

## **Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte im Wandel. Eine wissenschaftsgeschichtliche Zusammenschau von der Gründung bis zum Zweiten Weltkrieg im Spiegel ihrer Archivalien**

ANNETTE LEWERENTZ, BERLIN

Am 17.11.1869 gründete der Mediziner und Vorgeschichtsforscher Rudolf Virchow (1821–1902) zusammen mit überwiegend Medizinern die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (BGAEU) (Andree 1969; 1976); zu den Mitbegründern gehörten der erste Direktor des 1886 eröffneten Berliner Völkerkundemuseums, Adolf Bastian (1826–1905); der Botaniker Alexander Braun (1805–1877), der Physiologe Robert Hartmann (1831–1893) sowie der Mediziner und ab 1886 Leiter der Prähistorischen Abteilung des Völkerkundemuseums, Albert Voß (1837–1906) (Abb. 1). In der Folge traten Gelehrte unterschiedlicher Fachrichtungen aus dem In- und Ausland sowie interessierte Laien der BGAEU bei. Es bildete sich ein Netzwerk aus Akademikern und Laien, deren Beschäftigungsfeld prägend für die einzelnen Schaffensphasen der BGAEU wurde (Fatouretchi 2009; Schindlbeck 2019).

Die Bandbreite der wissenschaftlichen Interessen der Mitglieder spiegelt die zu Beginn fehlende Spezifizierung der BGAEU-Disziplinen wider. Der interdisziplinäre Forschungsansatz aus Natur- und Kulturwissenschaften war bei den drei Fachgebieten ein wesentlicher Bestandteil und spezifizierte sich erst ab der Wende zum 20. Jahrhundert. Die Zusammenfassung der drei Fächer Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte zu einem Verein hatte inhaltlich zum Ziel, die Kulturgeschichte und biologische Entwicklung des Menschen von der Vorgeschichte bis zur Gegenwart in unterschiedlichen geografischen Regionen unter einem ganzheitlichen interdisziplinären Fokus zu betrachten.

Darüber hinaus verstand die BGAEU, ihre wissenschaftlichen Interessen eng mit dem politischen und wirtschaftlichen Umfeld zu verbinden. Eine tragende Rolle nahm Rudolf Virchow als Politiker ein, aber auch die Forschung weiterer Mitglieder der BGAEU ist mit der politischen Situation von der Gründungsphase durchgehend bis zum Nationalsozialismus verwoben.

### **Gründungszeit: Wie positionierte sich die BGAEU in der Berliner Wissenschaftslandschaft am Ende des 19. Jahrhunderts?**

Die zu Beginn der BGAEU fehlende Institutionalisierung ihrer Fachgebiete, etwa in Form von Uni-

versitätslehrstühlen oder Museen, mag einen wesentlichen Impuls gegeben haben, sich innerhalb der Wissenschaftslandschaft stärker etablieren zu wollen. Zugleich wurde das institutionelle Netzwerk ihrer Mitglieder genutzt, um sich in der Wissenschaftslandschaft zu positionieren. Er waren vorrangig Mediziner, solvente Mitglieder, auch aus wissenschaftsfernen Bereichen, und etablierte Personen aus Politik und Wirtschaft, die die Vereinsziele aufgrund ihrer wirtschaftlichen und institutionellen Position fördern konnten. Dies zeigt ein Blick auf die Berliner Wissenschaftslandschaft.

In Berlin sind im 18. und 19. Jahrhundert vier Bereiche der Wissenschaftsorganisation zu unterscheiden: Akademie, Universität, wissenschaftliche Gesellschaften und Museen. Die Bereiche Universität und Museen waren für die Forschung der BGAEU in den ersten Jahren nach der Gründung weitgehend verschlossen. Auf diese Bereiche fokussierte sich die BGAEU: die Etablierung von Lehrstühlen für ihre Disziplinen und von Museen zur Aufnahme ihrer stetig wachsenden Sammlungen. Der Bereich Akademie zeigt zudem den methodischen Wandel in der Wissenschaft, der auch in der BGAEU zu finden ist. In Berlin ist der methodische Wandel in der 1700 gegründeten Kurfürstlich-Brandenburgischen Sozietät der Wissenschaften (Königlich-Preußische Akademie der Wissenschaften) erkennbar: Gegenüber der meist naturwissenschaftlichen Ausrichtung von Akademien existierte in Berlin erstmals eine Akademie, die Natur- und Geisteswissenschaften vereinigte. Ferner wurde 1810 die Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität gegründet (Rasch 1991; v. Bruch 1980), die in die Zeit des methodologischen Umbruchs in den Naturwissenschaften fiel und formal die Wissenschaftsorganisation neu definierte: Die seit 1700 bestehende Akademie der Wissenschaften bekam die Rolle der Forschung, die Universität machte sich die Einheit von Lehre und Forschung zum Ziel. Der fachliche Umbruch um 1850 war besonders in der Medizin durch die Distanz zum Vitalismus und durch experimentelle Forschungen gekennzeichnet (Bauer 2001; Cappelletti 1971–1973; Virchow 1893). Die in den ersten Jahrzehnten nach ihrer Gründung aus Medizinern bestehende BGAEU zeigt in ihren Forschungsansätzen ebenso diese fachliche Neuausrichtung.



*Wissenschaft – Wirtschaft – Politik: Wissenschaftsförderung und Wissenstransfer durch wissenschaftspolitische Unterstützung*

Wie konnte die BGAEU in der Hauptphase ihres Wirkens bis zum Ersten Weltkrieg ihre fachlichen Interessen umsetzen? Basis für die Unterstützung bildeten Personen aus Wirtschaft und Politik.

Der ökonomische Aufschwung des Deutschen Reiches durch Industrialisierung und Erschließung neuer Absatzmärkte im Ausland schuf Fördermöglichkeiten für die Fachgebiete der BGAEU. Durch diesen Aufschwung bildete sich ein wohlhabendes Bürgertum, das seine Bildungsinteressen in die in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts formierenden wissenschaftlichen Gesellschaften einbringen wollte. Durch das erstarkende Unternehmertum im Zuge der Industrialisierung ab Ende des 19. Jahrhunderts gab es finanzkräftige Bürger, die die Fachgebiete der BGAEU förderten und Mitglieder wurden, z. B. Werner von Siemens.

Heutige fördernde Aktivitäten der Wissenschaftslandschaft waren in der BGAEU bereits seit ihrer Frühphase geläufig. Hierzu zählen Forschungsmittel von Stiftungen, Sponsoren, staatliche und kommunale Zuwendungen, sowie die personelle und institutionelle Vernetzung und der Transfer von Forschungsergebnissen auf nationaler und internationaler Ebene in Form von Tagungen, Vorträgen, Ausstellungen, Mitgliedschaften in anderen wissenschaftlichen Gesellschaften und Publikationstausch zwischen wissenschaftlichen Einrichtungen.

Bei diesen Wissenschaftsaktivitäten sind die historische Situation und wissenschaftliche Zielsetzung sowie der Einfluss von in der BGAEU führenden Persönlichkeiten auf die Auswahl von Forschungsreisenden, auf Reiseziele und Themenkomplexe im Sammlungsaufbau, auf thematische Schwerpunkte bei der Vortragswahl zu berücksichtigen, um einen Einblick in die damalige Wissenschaftslandschaft und ihre Steuerung zu erhalten. Hierbei ist auch die Betrachtung der Fördermöglichkeiten der BGAEU in den ersten Jahrzehnten ihres Bestehens aufschlussreich.

Wie die Wissenschaftsförderung bis zum Ersten Weltkrieg funktionierte, zeigen die Verbindungen zwischen BGAEU und öffentlichen Einrichtungen.

Die BGAEU pflegte Beziehungen zu staatlichen und städtischen Institutionen. Hierzu gehörten bis zum Ersten Weltkrieg vor allem das Preußische Kultusministerium, die Kolonial-Abteilung der Auswärtigen Amtes, die Kaiserliche Admiralität, die Generalverwaltung der Königlichen Museen Berlins sowie der städtische Magistrat. Durch finanzielle Zuwendungen wurden fachliche Unternehmungen und Publikationen aus der Forschung der BGAEU unterstützt.

Anhand des Schriftverkehrs zeichnen sich als Schwerpunkte ministerialer Förderung der Beginn der Denkmalpflege zum Erhalt archäologischer und ethnografischer Objekte des Deutschen Reiches ab, wie auch die Unterstützung von wissenschaftlichen Publikationen, Sonderausstellungen, nationalen und internationalen Kongressen unterschiedlicher Fachgebiete (Marsch 1994: zu Konzepten staatlicher Wissenschaftsförderung). Inwiefern konnte die BGAEU die Unterstützung durch das Preußische Kultusministerium beeinflussen? Der Austausch zwischen beiden Institutionen betraf Informationen des Ministeriums an die BGAEU über Ausgrabungen und Verzeichnisse von Altertümern. Bereits kurz nach ihrer Gründung konnte die BGAEU den Schutz vorgeschichtlicher Altertümer durch das Kulturministerium erwirken. Das vom Kulturminister Gustav von Gossler 1888 herausgegebene „*Merkbuch, Altertümer aufzugraben und aufzubewahren*“ schuf ein Regelwerk für Ausgrabung und Konservierung von Denkmälern und bildete die Basis für die erstmals staatlich unterstützte Denkmalpflege im Deutschen Reich, an der die BGAEU erheblichen Anteil hatte.<sup>1</sup>

Durch die Unterstützung von wissenschaftlichen Gesellschaften wie der BGAEU sollte die Bedeutung der Kulturgeschichte öffentlich gezeigt werden. Staatliche Erlasse zum Schutz von Natur- und Bodendenkmälern belegen eine Besinnung auf nationale Kulturgüter als Zeugnisse der eigenen Kulturgeschichte des jungen Nationalstaates ab 1871. Rudolf Virchow unterstrich diese ideologische Ausrichtung insofern, als er die Tradierung und Rekonstruktion von Kulturen anhand volkscundlicher und archäologischer Objekte erforschte und Funde aus möglichst allen Gebieten des Reiches kartografierte.<sup>2</sup> Zudem wirkte er im Berliner Förderverein zur Gründung der Sammlung für Volkstrachten und Erzeugnisse des deutschen Hausgewerbes mit.

<sup>1</sup> Erste Erlasse zum Denkmalschutz erfolgten für Hessen (1902), Bayern (1908) und Preußen (1914). Auf Länder außerhalb des Deutschen Reiches wurde die Bodendenkmalpflege 1913 durch Carl Schuchhardts Denkschrift über die „*Notwendigkeit des gesetzlichen Schutzes der Bodendenkmäler in Preußen*“ ausgedehnt. Diese Schrift sollte als Vorlage für ein Ausgrabungsgesetz beim Preußischen Landtag dienen; das eigentliche Ausgrabungsgesetz stammt vom 20.3.1914. In der Denkschrift schildert Schuchhardt die Entwicklung des Bodendenkmal-

schutzes in den verschiedenen europäischen Ländern (vor allem Griechenland, Italien und Türkei) seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts, auch vor dem Hintergrund der sich durch die einzelnen Epochen verändernden Kulturbewusstseins durch die Bildung von Museums- und Geschichtsverbänden.

<sup>2</sup> Über den Schutz von archäologischen Funden hinausgehend wurde deren kartografische Erfassung von der BGAEU und DGAEU forciert und die prähistorische Chorologie als Methode zur Darstellung von Fundverbreitung weiterentwickelt.

Einen Schwerpunkt der Förderung bildete somit die Erforschung archäologischer Hinterlassenschaften und der Beginn der Bodendenkmalpflege. Ein weiterer Aspekt ministerialer Unterstützung bestand darin, die Öffentlichkeit für die Wissenschaft zu sensibilisieren. Dies wurde durch die Ausstellung prähistorischer und anthropologischer Altertümer aus allen deutschen Museen, Lehr- und Privatsammlungen 1880 während der XI. Generalversammlung der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte (DGAEU) in Berlin umgesetzt. Erstmals wurde damit die Kulturgeschichte des Deutschen Reiches regional übergreifend öffentlich präsentiert.<sup>3</sup>

Der Kontakt zwischen BGAEU und dem Kultusministerium war nicht allein auf archäologische Vorgänge beschränkt. Die archivalische Überlieferung bezieht sich auch auf Schreiben des Ministeriums zur finanziellen Unterstützung von Forschungsreisen.

Bei der Förderung durch das Preußische Kultusministerium lassen sich zwei Phasen mit unterschiedlicher Intensität der Unterstützung erkennen. Diese sind wiederum vom Engagement und den kulturellen Interessen einzelner Staatsminister und im Wesentlichen von der sich verändernden finanziellen und politischen Situation des Deutschen Reiches am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts abhängig. Die erste für die BGAEU intensivste Phase der staatlichen Unterstützung begann nach ihrer Gründung und dauerte bis an den Anfang der 90er Jahre des 19. Jahrhunderts. Zunehmende Reduzierung der jährlichen staatlichen Subventionen an die BGAEU kennzeichnet die zweite Phase,<sup>4</sup> die von ca. 1892 bis zum Ersten Weltkrieg reichte.

Eine auf politische Interessen ausgerichtete Unterstützungsform der anthropologisch-ethnografischen Forschung der BGAEU entwickelte sich ab dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts durch den deutschen Kolonialismus. Das staatliche Interesse an Rohstoffen und Investitionsquellen für die Wirtschaft und die Errichtung sog. deutscher Schutzgebiete sorgten für

eine intensive Vernetzung zwischen staatlichen Institutionen und der BGAEU: es entstand ein Netzwerk aus politischen, wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Interessensgruppen.

Die Verflechtung zwischen Politik, Wirtschaft und Wissenschaft, die staatlicherseits verstärkte Förderung ethnologischer und anthropologischer Forschung in den sog. deutschen Schutzgebieten zur Gewinnung neuer Erkenntnisse durch Fachexpertisen über regionale Gegebenheiten in den Kolonien, ist belegt durch Briefwechsel zwischen der BGAEU und dem Auswärtigen Amt, der Kolonialabteilung sowie dem Reichsmarineamt, in denen die staatliche Unterstützung im Ausland für Sammlungstätigkeiten durch Mitglieder der BGAEU zugesichert wurden. Die Kooperation zwischen BGAEU und der Kaiserlichen Admiralität war für beide Seiten von Nutzen.<sup>5</sup> Aus Briefwechseln zwischen der BGAEU und der Admiralität geht z. B. hervor, dass die BGAEU 1872 der Admiralität Fragebögen „*Ratschläge für anthropologische Untersuchungen auf Expeditionen der Marine*“ an die im Ausland befindlichen Offiziere gab, und die Admiralität bestätigte, dass sie den wissenschaftlichen Interessen der BGAEU nachkommen werde.<sup>6</sup> Der BGAEU dienten die Fragebögen ihren wissenschaftlichen Studien, die Kolonialgesellschaft konnte die Ergebnisse vor dem Hintergrund von z. B. Ansiedlungsmöglichkeiten in Kolonien auswerten.<sup>7</sup> Deutlich ist die wechselseitig nutzbare Verbindung zwischen Politik und fachlicher Expertise der BGAEU.

#### *Die BGAEU und ihr Einfluss auf die Gründung von Berliner Museen*

Ein Form der Institutionalisierung der Fachgebiete der BGAEU zeigt sich in ihrem Einfluss auf die Entwicklung der Berliner Museumslandschaft am Ende des 19. Jahrhunderts, indem sie die Gründung von Museen forcierte<sup>8</sup> sowie zum Aufbau von Sammlungen durch

Nach Beschluss der DGAEU von 1871 sollten möglichst alle Reichsprovinzen flächendeckend kartografiert werden. Hierfür übernahm die BGAEU unter der Leitung von Rudolf Virchow, Albert Voss und Alexander Braun 1874 und 1875 die Kartierung der Denkmäler und Fundstellen in Ostdeutschland. Archiv der BGAEU: BGAEU-WF 55.

<sup>3</sup> Für die Organisation war eine Berliner Kommission gebildet worden, der u. a. Rudolf Virchow, Albert Voß, der auch den Ausstellungskatalog verfasste, und Ernst Friedel angehörten. Weitere Ausstellungen mit dieser Thematik folgten, wie z. B. die Darstellung der eigenen Geschichte von der Prähistorie bis zur Gegenwart 1893 auf der Weltausstellung in Chicago.

<sup>4</sup> Ein Beispiel der staatlichen Mittelkürzung ist 1905 der Wegfall des Staatszuschusses für die *Nachrichten über Deutsche Altertumsfunde*.

<sup>5</sup> Mehrere Briefwechsel (26.12.1872, 29.2.1888, 1.5., 28.8.1891) schildern den Austausch von Schriften zwischen beiden Institutionen, Archiv der BGAEU: BGAEU-ADE 79.

<sup>6</sup> Ab 1872 waren z. B. Reisen der Marine in ostasiatische Gewässer, zu Inselgruppen des Stillen Ozeans, an die Nordküste Südamerikas, an die Westküste Zentralamerikas sowie zu den Westindischen Inseln vorgesehen.

<sup>7</sup> So war Virchow von der Kolonialgesellschaft um ein Gutachten betreffs Ansiedlungsmöglichkeiten in Kolonien gebeten worden. Weitere Beispiele: Ein Schreiben der Deutschen Kolonialgesellschaft vom 2.5.1891 bezieht sich auf Fragebögen der Sektion Tropenhygiene unter kolonialpolitischen Gesichtspunkten mit medizinischen, klimatologischen und physiologischen Themen sowie über Infektionskrankheiten.

<sup>8</sup> Nicht nur die BGAEU, auch andere wissenschaftliche Vereine des 19. Jahrhunderts waren an der Gründung von Museen be-

beinahe ausschließlich Mitglieder der BGAEU beitrug (Lewerentz 2000). Des Weiteren gab es personelle Verflechtungen zwischen den Vorstandsmitgliedern der BGAEU und einigen Museen durch Vertretung in Gremien von Museumsvereinen.<sup>9</sup> Bis zum Zweiten Weltkrieg waren überwiegend Vorstandsmitglieder der BGAEU Direktoren oder Abteilungsleiter in Berliner Museen.

Das schnelle Anwachsen der Sammlungsbestände machte die Gründung eines eigenen Museums zur Aufnahme der ethnologischen, anthropologischen und archäologischen Exponate notwendig, die 1873 vom preußischen Kultusministerium bewilligt wurde (Abb. 2). Neben den Beständen der BGAEU sollten in diesem ethnologischen und anthropologischen Museum auch die Sammlung nordischer Altertümer und die Ethnografica aus dem Neuen Museum integriert werden. Adolf Bastian steuerte das Sammlungswesen des Museums für Völkerkunde, deren Direktor er seit 1876 war, durch seine Organisation der Reisenden und durch seine Ambitionen, das Museum als Forschungsstätte zu nutzen. Ferner wirkten Vorstandsmitglieder der BGAEU in der Sachverständigen-Kommission des Museums für die Gebiete Prähistorie und Ethnologie sammlungspolitisch mit.

Ende des 19. Jahrhunderts zeichnet sich ein weiteres Forschungsfeld der BGAEU ab, das ebenso auf die Berliner Museumslandschaft einwirkte: das Interesse an der europäischen Volkskunde. So bildete Rudolf Virchow 1888 ein Komitee mit dem Ziel, ein volkskundliches Museum zu gründen.

#### *Wissenschaftssponsoring: Stiftungen und Mäzene*

Der Aufbau der Sammlungen des Berliner Völkerkundemuseums wurde wesentlich durch Legate und Stiftungen unterstützt. In den Stiftungskuratorien und unter den von den Stiftungen geförderten Forschungsreisenden waren zumeist Mitglieder der BGAEU oder kulturgeschichtlich interessierte Mäzene. Durch Stiftungen konnten Forschungsreisen und Ausgrabungen durchgeführt werden, durch die bisherige Forschungskennnisse erweitert und Objekte erworben wurden, die in die prähistorischen und ethnologischen Samm-

lungen des Völkerkundemuseums und in die anthropologische Sammlung der BGAEU gelangten. Zu den museumsfördernden Stiftungen zählten das Ethnologische Hilfskomitee, die Arthur-Baessler-Stiftung und die Fedor-Jagor-Stiftung.

1881 wurde das Ethnologische Hilfskomitee für Vermehrung der Ethnologischen Sammlungen der Königlichen Museen in Berlin bzw. für das Völkerkundemuseum gegründet, dem Mitglieder der BGAEU und wohlhabende Mäzene angehörten.<sup>10</sup> Das wissenschaftliche Ziel des Ethnologischen Hilfskomitees lag darin, Ethnografica für das Museum zu erwerben und den Druck der Publikationen von Forschungsreisenden zu finanzieren.<sup>11</sup>

Die Unterhandlungen zwischen dem Museum und dem Hilfskomitee führte Adolf Bastian, der im Wesentlichen die Reisenden und Expeditionsziele bestimmte und damit eigene Forschungs- und Ankaufsinteressen für Ethnografica verfolgte. Dass die Finanzierung des Ethnologischen Hilfskomitees spätestens seit den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts zurückging, lag auch daran, dass die meisten der Mäzene des Komitees jüdische Bürger waren.

Bei der Auswahl der Reiseziele fällt auf, dass darunter nur wenige deutsche Schutzgebiete in Afrika und Südostasien waren. Reiseziele waren Nordamerika- und Südamerika, Sibirien und die Südsee.

Zu weiteren bedeutenden Mäzenen des Museums für Völkerkunde Berlin zählte Arthur Baessler (1857–1907), Mitglied der BGAEU und Forschungsreisender.<sup>12</sup> 1903 gründete er die Arthur Baessler-Stiftung mit dem Ziel, ethnologisch vorgebildete Reisende in Gegenden zu schicken, in denen für das Völkerkundemuseum Ethnografica gesammelt werden könnten. Die Errichtung der Stiftung ging auf intensives Bemühen von Felix von Luschan, Leiter der Afrikanisch-Ozeanischen Abteilung von 1904 bis 1910, zurück.

Eine weitere nennenswerte Stiftung ist die Fedor-Jagor-Stiftung, wobei nicht ersichtlich ist, wer die Gründer der Jagor-Stiftung waren. Das Stiftungskuratorium gehörte – anhand der BGAEU-Archivalien – zum Magistrat der Stadt Berlin. Andreas Fedor Jagor (1817–1900) war russischer Forschungsreisender und

teiligt (Heimpel 1972). So förderte der Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine 1852 die Gründung des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg.

<sup>9</sup> Als Beispiele sind der Verein der Sammlung für deutsche Volkskunde oder der wissenschaftliche Beirat des Märkischen Provinzialmuseums zu nennen.

<sup>10</sup> Eine Vereinigung ähnlicher Zielsetzung war das 1887 konstituierte „Deutsche Orient-Komitee“, das Ausgrabungen in Vorderasien durchführte und die Funde dem Museum zum Selbstkostenpreis zur Verfügung stellte.

<sup>11</sup> Hierzu zählen z. B. Werke von Kubary über die sozialen Einrichtungen der Pelauer 1885. Archiv der BGAEU: BGAEU-EH 79.

<sup>12</sup> z. B. Reisen nach Indonesien 1891–1894, 1905. 1907 vermachte Arthur Baessler sein Vermögen und seine Fachbibliothek dem Völkerkundemuseum. Archiv der BGAEU: BGAEU-EH 24. Ein weiterer Gönner des Museums war Herzog Florimond de Loubat, der z. B. Forschungsreisen von Eduard Seler nach Mexiko und Guatemala von 1887 bis 1911 finanzierte. De Loubat war ferner korrespondierendes Mitglied der BGAEU.



Geologe sowie Gründungs- und Beiratsmitglied der BGAEU.

Ein Großteil an Forschungen der BGAEU sowie der Erwerb von ethnografischen und archäologischen Objekten auf Expeditionen, insbesondere in die sog. deutschen Schutzgebiete Afrikas und Südostasiens, für das Berliner Völkerkundemuseum wurden somit durch die genannten Stiftungen finanziert

Eine der für die Forschungsinteressen der BGAEU bedeutendsten Stiftungen ist die anlässlich Rudolf Virchows 60. Geburtstag 1881 gegründete Rudolf-Virchow-Stiftung (Abb. 3).<sup>13</sup> Ihr Ziel war es, aus dem Zinsgewinn des Stiftungsvermögens wissenschaftliche Projekte, Ausgrabungen, Expeditionen in europäische und außereuropäische Länder zu finanzieren sowie anthropologische, archäologische und ethnologische Objekte für die Abteilungen des Berliner Völkerkundemuseums und für die Sammlungen der BGAEU zu erwerben.<sup>14</sup> Die Rudolf-Virchow-Stiftung war bis zum Ersten Weltkrieg die wichtigste fördernde Einrichtung für die BGAEU-Forschung.

Bei der Gründung betrug die Höhe des Grundkapitals 78.000 DM. 1883 konnte Rudolf Virchow erstmals über die Einkünfte der Stiftung verfügen.<sup>15</sup> So verwendete er die Mittel zur Finanzierung der Untersuchungen im Kaukasus. Bis zum Beginn der Weimarer Republik stieg das Stiftungsvermögen kontinuierlich an. Die Inflation der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts setzte der Finanzkraft der Stiftung ein Ende, so dass sie zu keinen umfangreichen Förderungen mehr in der Lage war und 1957 aufgelöst wurde.<sup>16</sup>

Lassen sich bestimmte Forschungsschwerpunkte und geografische Gebiete in den Förderungen durch die Rudolf-Virchow-Stiftung erkennen? Die Auswahl der durch die Stiftung protegierten Unternehmungen<sup>17</sup> waren bis Virchows Tod 1902 von seinen eigenen wissenschaftlichen Interessen zielorientiert gesteuert.

Ferner lassen sich mit Förderung der Rudolf-Virchow-Stiftung zwei Kategorien an Forschungsreisen unterscheiden: Erstens Reisende mit der Aufgabe, Objekte außereuropäischer Kulturen zu sammeln. Als zweites gab es Reisende mit genau definiertem Forschungsauftrag. Neben beauftragter Sammeltätigkeit

bildeten inhaltliche Forschungsaufträge bei der Rudolf-Virchow-Stiftung einen Schwerpunkt.

So sollten bei den anthropologischen und ethnografischen Reisen grundsätzlich möglichst viele Länder und Regionen der Kontinente berücksichtigt werden, um Kenntnisse über Kulturentwicklungen und Ethnien zu erwerben und die zu jener Zeit charakteristischen Klassifizierungen menschlicher Kulturen vorzunehmen. Es sollten Fragen der Verbreitung von Ethnien vor allem in den sog. deutschen Schutzgebieten Afrikas und Ostasiens untersucht werden. Geografische Schwerpunkte waren kolonialpolitisch bedingt die deutschen Kolonien Afrikas, darüber hinaus der Kaukasus, in Asien das damalige Deutsch- und Niederländisch-Neuguinea, sowie Malaysia, Neuseeland, indonesische, melanesische und mikronesische Inselgruppen, in Amerika südamerikanische Bevölkerungsgruppen und die Inuit. Deutlich werden bei den geförderten Forschungsvorhaben kolonialpolitische Ziele. Ein Beispiel sind die Forschungen von Bernhard Struck (1888–1971), Arzt und Schüler von Felix von Luschan. Mit Mitteln der Stiftung studierte er 1914 die Anthropologie und Sprachgeschichte von Stämmen des sog. Schutzgebietes Deutsch-Ostafrika. Diese Studien wollte er während der im August 1914 in Daressalam stattfindenden Zweiten Allgemeinen Deutsch-Ostafrika-Landesausstellung durchführen, bei der es eine Schaustellung sämtlicher Volksstämme des deutschen Schutzgebietes gab. Vorrangig sollten männliche Individuen, und vor allem die waffenfähige Bevölkerung, anthropometrisch erfasst werden. Hierfür erstellte Struck entsprechende statistische Karten.<sup>18</sup> Deutsch-Ostafrika war sowohl für das Deutsche Reich als auch für die BGAEU bereits seit 1895 von Interesse und die Anthropometrie eine Form der Bevölkerungserfassung.

Diese Beispiele zeigen, dass die BGAEU die kolonialen Bestrebungen für ihre Forschungen mitnutzten, vor allem seit Gründung der deutschen Schutzgebiete ab 1884 (Heintze 1999; Schupp 1997). Darüber hinaus waren unter den Mitgliedern der BGAEU viele Militärärzte, Offiziere und Kolonialbeamte.<sup>19</sup> Staatlicherseits wurden die Forschungsergebnisse oder Gutach-

<sup>13</sup> Druckschrift zur Konstituierung der Stiftung 1881 im Archiv der BGAEU: BGAEU-RVS 1.

<sup>14</sup> Dem Stiftungskuratorium gehörten Rudolf Virchow, Albert Voß, nach Virchows Tod 1902 sein Sohn Hans, ferner die Mediziner bzw. Ethnologen Abraham Lissauer und Karl von den Steinen sowie Mitglieder der Königlich Preussischen Akademie der Wissenschaften und der 1828 auf Anregung Alexander von Humboldts formierten Gesellschaft für Erdkunde von Berlin an.

<sup>15</sup> Sitzungsakten im Archiv der BGAEU: BGAEU-RVS 56–68.

<sup>16</sup> Archivalien im Archiv der BGAEU: BGAEU-RVS.

<sup>17</sup> Die genannten Projekte sind eine äußerst kleine Auswahl aus der Wissenschaftsförderung seitens der Stiftung, s. zur Rudolf-Virchow-Stiftung Lewerentz 2000.

<sup>18</sup> Eine Publikationsliste über wissenschaftliche Tätigkeiten in Ostafrika fügte Struck seinem Antrag an die Stiftung von 1914 bei: s. Sitzungsakte der Stiftung, Archiv der BGAEU: BGAEU-RVS 66 [Bl. 81–84]. Zu sprachwissenschaftlichen und anthropologischen Studien von Struck in Afrika s. Struck (1920–1921) 129 ff.

<sup>19</sup> s. Verzeichnis der Mitglieder der BGAEU von 1869 bis 1945 im Archiv der BGAEU.

Deutschlands gefeierter Gelehrter, daheim in den verschiedensten Gebieten praktisch thätig, geehrt überall, wo Wissenschaft geehrt,

## Rudolf Virchow

feiert in diesem Jahre, dem seiner 25jährigen Lehrthätigkeit an hiesiger Universität, seinen sechszigsten Geburtstag.

Die Erinnerung daran zu bewahren, ist eine Anzahl von Verehrern zusammengetreten, um eine Stiftung zu begründen, welche

zur Förderung wissenschaftlicher, insbesondere der Kenntniss vom Menschen dienenden Forschungen

bestimmt, zur freien Verfügung Dessen gestellt wird, dem sie huldigend dargebracht ist.

Oftmals schon haben wir dahingeschiedenen Geistesheroen Stiftungen gewidmet, in ihrem Sinne von den Nachgebliebenen zu verwenden; übergeben wir jetzt dem Lebenden eine solche, um im eigenen Sinne Bestimmungen darüber zu treffen, zum Besten der Mitwelt. Wem besser wäre Solches anzuvertrauen, als ihm, der uns mit der Wissensschätze reichster Fülle beschenkt hat.

Zur Bethätigung des Dankes bietet sich hier eine Gelegenheit, und um so freudiger wird sie Jeder ergreifen, da für den Dienst der Wissenschaft gespendete Mittel nirgends wahrlich ihre vollere Verwerthung werden finden können, als niedergelegt in die Hände von „Rudolf Virchow“.

Beiträge oder Zeichnungen in Empfang zu nehmen ist der geschäftsführende Ausschuss bereit, insbesondere der Schatzmeister der anthropologischen Gesellschaft, Herr Banquier Ritter, Berlin SW., Beuthstrasse 2. Die Namen der Geber mit dem Vermerk der gewährten Beiträge bleiben in der Stiftungsurkunde verzeichnet.

Berlin, im September 1881.

Prof. **Bardeleben**, Geh. Medizinalrath. v. **Behr-Schmoldow**, Präs. d. Deutschen Fischereivereins. **Bertheim**, Stadtverordneter.  
 Dr. **G. v. Bunsen**, Mitglied des Reichstages. **Delbrück**, Geheimer Commerzienrath.  
 Dr. **E. Engel**, Geheimer Ober-Regierungsrath, Director des königlichen statistischen Bureaus.  
 Professor **Esmarch**, Geheimer Medizinalrath, Kiel. v. **Forckenbeck**, Oberbürgermeister.  
**Georg Goldberger**, kgl. belgischer Consul. Sanitätsrath Dr. **Graf**, Elberfeld, Präsident d. deutschen Aerztereineibundes.  
**Halske**, Stadtrath. Dr. **R. Hartmann**, Professor. Dr. **Hermes**, Stadtverordneter. Prof. **Hirsch**, Geh. Medizinalrath.  
 Dr. **Houselle**, Wirklicher Geheimer Ober-Medizinalrath. Dr. phil. **Jagor**.  
 Dr. **Jannasch**, Vorsitzender des Central-Vereins für Handelsgeographie. **Ludwig Knaus**, Professor.  
 Dr. **Kny**, Professor. Dr. **F. Körte**, Geheimer Sanitätsrath.  
 Professor v. **Langenbeck**, Geheimer Ober-Medizinalrath, Vorsitzender der Berliner medizinischen Gesellschaft.  
 Dr. med. **Langerhans**, Mitglied des Abgeordnetenhauses. Professor **Leyden**, Geheimer Medizinalrath.  
 L. **Liebermann**, Stadtverordneter. A. **Loewe**, Stadtrath. Professor **Lucae**, Frankfurt a. M.  
**Magnus**, Geheimer Commerzienrath und Stadtrath. Dr. v. **Martens**, Professor.  
 Dr. **Mehlhausen**, Geh. Ober-Medizinalrath, General-Arzt, Director der kgl. Charité. Prof. **Meitzen**, Geh. Regierungsrath.  
 Dr. **Nachtigal**, Präsident der Gesellschaft für Erdkunde und der Afrikanischen Gesellschaft in Deutschland.  
 Professor **Pringsheim**, Mitglied der Akademie der Wissenschaften.  
 Prof. **Ranke-München**, Generalsecretär der Deutschen anthropol. Gesellschaft. **Ferd. Reichenheim**, Fabrikbesitzer.  
 Prof. **Reuleaux**, Geheimer Regierungsrath. Dr. **Roth**, General-Arzt, Dresden. **Runge**, Stadtrath.  
**Sarre**, Stadtrath. **William Schönlank**, Kaufmann.  
 Sanitätsrath Dr. **Semler**, Vorsitzender des Central-Ausschusses der ärztlichen Bezirksvereine in Berlin.  
 Dr. **Siemens**, Geh. Regierungsrath. **B. Spinola**, Geh. Regierungsrath, Director der königl. Charité und Stadtverordneter.  
 Dr. **Strassmann**, Stadtverordneten-Vorsteher. Dr. **Stryck**, Stadtverordneter.  
 Präsident Dr. **Sydow**, Wirklicher Geh. Rath, Director der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen.  
**Veitmeyer**, Vorsitzender der polytechnischen Gesellschaft. Dr. **M. Weber**, Stadtrath u. Mitglied des Abgeordnetenhauses.  
 Prof. **Westphal**, Dekan der medizinischen Fakultät. Dr. **Zittel**, Professor, München.

### Der geschäftsführende Ausschuss.

Vorsitzende:

Prof. <b>Bastian</b> ,	Stadtrath <b>Friedel</b> ,	Prof. <b>Küster</b> ,	Dr. <b>Voss</b> ,
	NW. Schiffbauerdamm 38.	W. Königgräzerstr. 19.	SW. Alte Jacobstr. 167.
Schriftführer:		Schatzmeister:	
Dr. <b>Thorner</b> ,	Priv.-Doc. Dr. <b>Guttstadt</b> ,	Banquier <b>Ritter</b> ,	
S. Oranienstr. 45.	SW. Ritterstr. 77/78.	SW. Beuthstr. 2.	
Prof. <b>Ascherson</b> ,	Dr. med. <b>Bartels</b> ,	Dr. von <b>Boguslawski</b> ,	Dr. <b>M. Kuhn</b> ,
W. Körnerstr. 9.	W. Grossbeerenstr. 93.	W. Schöneberger Ufer 25.	NW. Louisenplatz 8.
Dr. phil. <b>Kurtz</b> ,	Prof. <b>Magnus</b> ,	Prof. <b>Pinner</b> ,	Prof. <b>Schütz</b> ,
W. Königin-Augustastr. 50.	W. Bellevuestr. 8.	NW. Philippstr. 13.	NW. Louisenstr. 56.
			N. Invalidenstr. 42—46.

Zu mündlicher Auskunft ist Dr. **Guttstadt**, Ritterstr. 77/78 part., 3—5 Uhr Nachmittags, bereit.

Abb. 3. Gründung der Rudolf-Virchow-Stiftung 1881. Archiv der BGAEU: BGAEU-RVS 1.

ten der BGAEU in den Kolonien u. a. für Fragen von Siedlungsmöglichkeiten verwendet.<sup>20</sup>

Schwerpunkte innerhalb prähistorischer Forschung, die von der Rudolf-Virchow-Stiftung gefördert wurden, bildeten bis zum Beginn des Ersten Weltkriegs paläoanthropologische Arbeiten, wie z. B. anhand paläolithischer Fundplätze die Erforschung des vorgeschichtlichen Menschen, die Bestimmung regionaler und chronologischer Einordnung von Kulturen und Kultureinflüssen. Durch systematische Ausgrabungen und den wachsenden Bestand prähistorischer Denkmäler wurden auswertende Vergleiche von archäologischen Befunden erstmals in größerem Umfang möglich. Dabei wurden möglichst alle Zeitstufen im europäischen Raum, aber auch außerhalb Europas, z. B. in Nordafrika, der heutigen Türkei, in Russland und im Kaukasus untersucht. Beispiele archäologischer Unternehmungen, die die Stiftung förderte und von denen Sammlungen im Museum für Vor- und Frühgeschichte heute noch erhalten sind, sind die Forschungen des Mitarbeiters der Prähistorischen Abteilung Hubert Schmidt in Südosteuropa,<sup>21</sup> Skelettmaterial von den Ausgrabungen paläolithischer Fundplätze in der Dordogne in Frankreich durch Otto Hauser von 1907 bis 1912 sowie umfangreiche Sammlungen kaukasischer Altertümer.<sup>22</sup>

### **Wissenschaftlicher Diskurs im Wandel: vom 19. zum 20. Jahrhundert**

Den wissenschaftlichen Diskurs und methodischen Wandel der kulturwissenschaftlichen Fächer von spekulativen und deduktiven naturphilosophischen hin zu empirisch induktiven, materialistischen Forschungen mit zugleich interdisziplinärem ganzheitlichen Forschungsansatz prägte die Gründergeneration der BGAEU mit, gleichwohl in unterschiedlicher Form. Dominierend waren vor allem Virchows Arbeiten. Ebenso setzte sich das Gründungsmitglied Adolf Bastian für die induktive empirische Forschungsmethodik

ein, indem er naturwissenschaftliche Gesetzmäßigkeiten auf die Geisteswissenschaften übertrug.

Der wissenschaftliche Diskurs gerade unter den Mitgliedern der Gründergeneration der BGAEU war durch heterogene Herangehensweisen bei der Interpretation menschlicher Kulturen und evolutionärer Entwicklung geprägt, die im 19. Jahrhundert wiederum durch biologistische Anschauungen beeinflusst waren und die sich während des Nationalsozialismus auch in der BGAEU fortsetzten. Es bildeten sich inhaltlich verschiedene „Lager“ der Diskursträger. Beispiel für biologistische und diesen wiederum widersprechenden Forschungen des 19. Jahrhunderts ist der wissenschaftliche Diskurs zwischen Ernst Haeckel – geprägt von den Theorien des korrespondierenden Mitglieds der BGAEU Charles Darwin –, sowie Rudolf Virchow und ihm in der Forschung nahestehende Mediziner und Anthropologen der BGAEU (Darwin Nachdr. 2002 v. 1859; Virchow 1882; Querner 1973; Ziswiler 1996; Junker 2000).

Haeckel und Virchow forschten in Abkehr der vitalistisch-naturphilosophischen Lehren des 18. Jahrhunderts. Im Gegensatz zu Haeckel versuchte Virchow stärker empirisch Beweise für neue Theorien zu finden. Worin zeichnen sich biologistische Tendenzen in dem divergierenden Diskurs beider ab? Die biologistischen Tendenzen Haeckels waren darin erkennbar, dass er biologisch bestimmte Rassenklassifikationen mit kulturgeschichtlich wertenden Konstrukten verband, d. h. Bewertungen menschlicher Gesellschaften stützte er auf den physischen Habitus ihrer Mitglieder, und der Stand der kulturellen Entwicklungen unterschied sie in sog. Natur- und Kulturvölker. Somatische Charakteristika sollten den kulturellen Entwicklungsstand erklären. Auf der Selektionstheorie von Darwin begründet bildeten sich neue Arten durch die Verbindung von Vererbung und Anpassung. Artspezifika und die durch die Anpassung an die Umwelt erworbenen Eigenschaften würden vererbt, die am besten angepassten Lebewesen blieben bestehen. Individuen, die durch ihre vererbten Eigenschaften die beste

<sup>20</sup> Ein Beispiel für die Unterstützung von Forschungsreisenden der BGAEU durch das Auswärtige Amt sind die Expeditionen von Leo Frobenius in Afrika; Frobenius hatte z. B. ethnografische Fragebögen an Kolonialabteilungen im Ausland gesandt und die Ergebnisse in seiner Publikation *„Der Ursprung der afrikanischen Kulturen“* 1898 ausgewertet. Einige seiner Expeditionen wurden über mehrere Jahre von der Rudolf-Virchow-Stiftung finanziert.

<sup>21</sup> Hubert Schmidt (1864–1933), Kustos der Prähistorischen Abteilung des Völkerkundemuseums von 1909–1924, beschäftigte sich mit neolithischen und bronzezeitlichen Kulturen des Balkanraumes, Griechenlands, der Iberischen Halbinsel und Frankreichs. Von 1907–1911 führte er Ausgrabungen in der spätneolithischen befestigten Höhensiedlung in Cucuteni (Iasi) in Rumänien durch. Mit Zustimmung des rumänischen

Kultusministers kam ein Teil der Funde an die Prähistorische Abteilung nach Berlin. Die Akten zur Rudolf-Virchow-Stiftung enthalten die Korrespondenz zwischen Hubert Schmidt und dem Kuratorium sowie ausführliche Ausgrabungsberichte, u. a. aus den Jahren 1909, 1910 und 1911. (Schmidt 1911; 1932).

<sup>22</sup> Die Stiftung finanzierte des Weiteren in den 80er Jahren des 19. Jahrhunderts Ausgrabungen sowie den Erwerb von anthropologischen und archäologischen Objekten durch die Mitglieder der BGAEU Friedrich Bayern und Wasili Iwanowitsch Dolbeschew im Georgien, Ossetien und Tschetschenien. So gruben z. B. Dolbeschew im bronzezeitlichen Gräberfeld von Koban, das Rudolf Virchow 1883 veröffentlichte, und Bayern im spätbronzezeitlichen Gräberfeld von Redkin-Lager bei Delishan (Bayern, F. 1885; Dolbeschew 1884).

Überlebensfähigkeit besäßen, waren für Haeckel die vollkommensten Menschen und hierunter stand an erster Stelle der „weiße Mensch“, der gegenüber anderen Rassen höher zu bewerten sei. Die weite Verbreitung der sog. weißen Rasse auf der Erde spräche dafür, dass diese Rasse das größte Durchsetzungsvermögen bei der Eroberung von neuen Lebensräumen hätte (Haeckel 1868, 74; 1904, 160 ff.).

Vergleichbare biologistische Interpretationen Haeckels sind in Virchows Arbeiten so nicht festzustellen (Sandmann 1990). Virchow lehnte eine biologistisch bewertende Abhängigkeit des physischen Habitus von soziokulturellen Eigenschaften ab (Virchow 1896; Mann 1973). Er verneinte die Differenzierung in höhere und niedere Menschenrassen und war damit gegen bewertende Rassentheorien, da diese naturwissenschaftlich nicht begründbar seien (Jacob 1972). Hiermit war er nicht allein. Ein vergleichbares Beispiel seiner Generation gegen eurozentristische Bewertungen von Ethnien ist der Basler Anatom und Anthropologie sowie korrespondierendes Mitglied der BGAEU Julius Kollmann,<sup>23</sup> der anhand der Kraniologie belegen wollte, dass kultureller Fortschritt nicht durch das Auftreten neuer, vermeintlich höher entwickelter Rassen entstand, sondern dass dieselben Rassen ohne Verbesserung physischer Merkmale allein durch den Gebrauch des Gehirns zu einer kulturellen Weiterentwicklung gelangten.

Neben den biologistischen Strömungen gab es Unterschiede des wissenschaftlichen Diskurses im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert hinsichtlich Fragen der Anpassungsfähigkeit von Individuen an die Umgebung auf physischem und soziokulturellem Gebiet sowie der Variabilitäten von Kulturen in Abhängigkeit von äußeren Einflüssen. Vertreter des divergierenden Diskurses zu diesem Fragenkomplex waren vor allem Rudolf Virchow und Adolf Bastian. Forschende aus Virchows Umfeld arbeiteten bei ihren ethnografischen, archäologischen und anthropologischen Studien mit realen Fakten und nicht mit theoretischen Konstrukten, in der Archäologie z. B. mit Fundmaterial als materiell greifbare Objekte.

Virchows Beschreibungen von Völkern und ihren Kulturen basierten auf der physischen Anthropologie und Prähistorie. Für Bastian war die physische Anthropologie zur Klassifizierung von Völkern nachrangig. Ebenso sammelte er zwar prähistorische Objekte, wertete sie kulturgeschichtlich aber nicht weiter aus. Vergleichbare Unterschiede zwischen beiden Forschenden bestanden in der Methodik. Virchow verwendete anthropometrische Datenerhebungen für die statistisch-komparative Methode zur biogenetischen Be-

stimmung des Menschen, seines Entwicklungsstandes und seines kulturellen Umfeldes (Virchow 1880). Bastian hingegen war kein Befürworter derartiger Datenerhebungen zur biologischen Einordnung des Menschen (Bastian 1869), da seiner Meinung nach nicht nur physiologisch oder pathologisch bedingte Faktoren für biologische Veränderungen des Menschen verantwortlich seien. Er führte physische und psychische Veränderungen auf geografische Gegebenheiten einer abgegrenzten Region, auf die Anpassungsfähigkeit des Menschen sowie auf kulturelle und klimatische Einflüsse zurück (Bastian 1878).

Zusammenfassend lassen sich im 19. Jahrhundert zwei wesentliche Richtungen des Diskurses unter den Wissenschaftlern des BGAEU-Umfeldes feststellen: zum einen die biologistisch wertenden Theorien von Haeckel über die Evolution des Menschen und dessen kulturellem Entwicklungsstand, zum anderen der Anthropologenkreis um Rudolf Virchow und Julius Kollmann mit dem Versuch einer faktenbasierten Forschung, die entgegen der bewertenden Definition von „Rasse“ den sog. Rassebegriff in Frage stellte und keine Rückschlüsse auf den soziokulturellen Entwicklungsstand zog. Seit der Gründung der BGAEU bis in das 20. Jahrhundert hinein lassen sich verschiedene Gruppierungen unter den forschenden Mitgliedern der BGAEU in der Methodik zur Untersuchung biologischer und kultureller Entwicklung des Menschen und der verschiedenen Ethnien erkennen, die zum Teil kontroversen wissenschaftlichen Diskurs prägten. Diese reichen von biologistischen Konstrukten und der dem nationalsozialistischen Gedankengut den Weg bereitenden Rassenforschung bis hin zur objektiven Auswertung anhand materieller Fakten, durch die einer wertenden Rassenklassifizierung entgegengewirkt werden sollte.

Welche Themen Gegenstand des wissenschaftlichen Diskurses bildeten, ist ferner anhand der Vortragsthemen in den Sitzungen der BGAEU erkennbar. Die wissenschaftlichen Beiträge bis zum Ersten Weltkrieg bestanden vorrangig aus ethnografischen und anthropologischen Berichten über Forschungsreisen und den Erwerb osteologischer und ethnologischer Objekte. Ab den 90er Jahren des 19. bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts gab es vermehrt Berichte über Reisen nach Zentral- und Südamerika, sowie nach Afrika, Ost- und Südostasien. Diese Themenwahl ist dadurch zu begründen, dass der Erwerb deutscher Kolonien zunahm, die finanziellen Rahmenbedingungen durch die am Ende des 19. Jahrhunderts gegründeten Stiftungen sich verbessert hatten und Reisen eher ermöglichten. Auch wenn Studien an vorgeschichtlichen Exponaten außer-

<sup>23</sup> Julius Kollmann (1834–1919), Professor für Anatomie in Basel ab 1878. Korrespondierendes Mitglied der BGAEU ab 1887.

halb Europas Gegenstand der Themen waren, so kam nur ein kleinerer Teil der Vorträge bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts aus der Archäologie.

Mit Ausbruch des Ersten Weltkrieges und mit Wegfall der deutschen Kolonien ist ein deutlicher Rückgang an Reiseberichten über Kulturen außerhalb Europas erkennbar. Im Gegensatz zu den Jahrzehnten zuvor nehmen archäologische Vortragsthemen nationalen Schwerpunkts sowie anthropologische Vorträge mit rassenhygienischer Thematik zu.<sup>24</sup>

### Einschnitte im 20. Jahrhundert

#### *Die Gründergeneration der BGAEU verstirbt*

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts verstarben die Mitglieder der Gründergeneration der BGAEU. Neben dem Tod der Mediziner und Vorgeschichtsforscher Max Bartels (1904), Albert Voss (1906) und Abraham Lissauer (1908) war es vor allem der Tod der beiden langjährigen Vorsitzenden der BGAEU, Rudolf Virchow 1902 und Adolf Bastian 1905, durch den sich ein deutlicher Einschnitt im Wirken der BGAEU abzeichnete. Beiden Vorsitzenden ist die Etablierung der BGAEU-Disziplinen zu verdanken. Diese erfolgte durch Museumsgründungen und Ausbau der Sammlungen in Berlin und durch den weltweiten Entsende von Forschungsreisenden zu z. T. fest vorgegebenen Forschungszielen. Zugleich waren beide Akteure bei der Auswahl von Forschungsreisenden, die durch Stiftungen gefördert wurden: Rudolf Virchow als Impulsgeber bei der Auswahl der Reisenden, Reiseziele, Forschungsthemen und Sammelaktivitäten mit Förderung durch die Rudolf-Virchow-Stiftung und Adolf Bastian mit vergleichbarem Einfluss im Ethnologischen Hilfskomitee.

Das große Mitgliedernetzwerk aus unterschiedlichen Fachgebieten und interessierten Laien sowie wohlhabenden Mäzenen förderte die wissenschaftliche Forschung ebenso wie auch die Wissenschaftskommunikation in die interessierte Öffentlichkeit. Rudolf Virchows Position als Politiker, Berliner Stadtverordneter, Angehöriger des Reichstages und Abgeordneter der Budgetkommission für die Bereiche Universität, Kunst und Wissenschaft des Kulturretats konnte zudem auf das Wirken der BGAEU und staatliche Förderung Einfluss nehmen (Goschler 2002). Anthropologische Gesellschaften waren am Ende des 19. Jahrhunderts Förderer ihrer Wissenschaftszweige. Zugleich schufen sie die Basis der zu Beginn des 20. Jahrhunderts erfolgenden uni-

versitären Institutionalisierung in Deutschland durch Einrichtung der ersten anthropologischen und prähistorischen Lehrstühle 1900 und 1909. Die wissenschaftlichen Gesellschaften waren nun nicht mehr die alleinigen Träger ihrer Forschung, der Wissenschaftsbetrieb verlagerte sich zunehmend auf die Universitäten.

#### *20er Jahre des 20. Jahrhunderts: Ende der deutschen Kolonialzeit*

Insgesamt zählte die BGAEU zwischen 1869 und 1950 1.514 Mitglieder. Bedingt durch die Inflation ab den 20er Jahren und die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse sank jedoch ihre Zahl. Ein wichtiges Fundament von wissenschaftlichem Austausch und Förderung brach damit weg. Deutlich zeigt sich dieses Defizit in der Möglichkeit wissenschaftlichen Wirkens im Rückgang der Förderung durch Stiftungen. Durch den Wegfall der deutschen Kolonien nach dem Ersten Weltkrieg entfiel auch die staatliche Unterstützung von Expeditionen von Forschungsreisenden. Sinkende Finanzkraft und fehlende politische Unterstützung führten zu einer Minderung des Sammlungserwerbs.

#### **Die BGAEU im Nationalsozialismus: Ideologische Akteurin in der Wissenschaft oder gezwungene Mitläuferin?**

Zur Beantwortung dieser Frage muss untersucht werden, wie sich die BGAEU während des Nationalsozialismus positionierte: Konnte sie ihre wissenschaftliche Eigenständigkeit bewahren oder wurde sie zur Akteurin im wissenschaftspolitischen nationalsozialistischen Sinne und welchen administrativen Zwängen unterlag sie, um funktionsfähig zu bleiben? Daher werden die administrative Organisation der BGAEU sowie die wissenschaftliche Ausrichtung ihrer Mitglieder betrachtet.

1935 schließt der Vorsitzende der BGAEU, Mediziner und Rassenforscher Eugen Fischer, den jährlichen Geschäftsbericht mit den Worten:

„Die BGAEU stellt sich bewußt und freudig in den Dienst des neuen Staates und arbeitet in seinem Sinne an der Förderung der für Deutschlands wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Geltung wichtigen Wissenschaften, die sie in ihrem Namen trägt. Um diese rückhaltlose Bereitwilligkeit auch äußerlich zu zeigen und die Führung in diesem Sinne sicher zu stellen, wurde in der ordentlichen Sitzung im Dezember letzten Jahres der Vorsitzende beauftragt, die Gesellschaft nach dem Führerprinzip zu führen und neue entsprechende Satzungen auszuarbeiten.“<sup>25</sup>

<sup>24</sup> z. B. Jon Alfred Mjöen 1921. Der norwegische Chemiker und Rassenforscher Mjöen (1860–1939) gründete 1906 ein Institut für Rassenbiologie und versuchte, die Überlegenheit der nordischen Rasse herauszuarbeiten. Er stand mit deutschen

Rassenbiologen in Kontakt, wie z. B. mit dem Rassenhygieniker Alfred Ploetz, der langjähriges Mitglied der BGAEU war (1903–1931).

<sup>25</sup> Zeitschr. Ethn. 67, 1935, 355.

1937 schied Fischer als Vorsitzender aus und wurde von der BGAEU mit den Worten bedacht: „*Er scheidet mit dem Bewußtsein, die Gesellschaft erfolgreich sechs Jahre lang geleitet und in die neue Zeit Deutschlands hineingeführt zu haben.*“<sup>26</sup>

Und der Archäologe Carl Schuchhardt schloss sich bereits 1933 dieser politisch motivierten Ausrichtung an: „*Ich gehöre zu denjenigen, die unserer heutigen Regierung voll Herzen den vollen Erfolg wünschen und bereit sind selber alles dazu zu tun, was ihnen möglich ist.*“<sup>27</sup>

Diese Worte zeigen die Bereitwilligkeit zur wissenschaftlichen und operativen Anpassung der BGAEU an das politische System seit 1933. Aber wurden die fachlichen und administrativen Tätigkeiten der BGAEU tatsächlich diesem Zitat folgend verwirklicht?

#### *Administration und Mitgliederbewegungen der BGAEU in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts*

Im administrativen Bereich sind Verfügungen und staatliche Erlasse an Organisationen zu betrachten, an die sich die BGAEU halten musste, um ihre operativen Tätigkeiten weiterführen zu können. Des Weiteren zeigt sich die politisch bedingte Positionierung der BGAEU während des Nationalsozialismus vor allem im Umgang mit ihren Mitgliedern jüdischer Abstammung. 1935 wurde das Reichsbürgergesetz<sup>28</sup> verabschiedet, demzufolge ausschließlich sog. deutsche Reichsbürger und nicht Personen sog. nichtarischer Abstammung einem Verein angehören durften. Daraufhin änderte die BGAEU ihre Satzung entsprechend ab.<sup>29</sup> 1938 schrieb der Vorsitzende der BGAEU, Carl Schuchhardt, an die Mitglieder:

„Unsere Gesellschaft vermag unarische Mitglieder nicht mehr zu führen. Sie muß daher diejenigen, die das vorläufige Reichsbürgerrecht nicht besitzen, ersuchen, unter Benutzung des beiliegenden Vordrucks ihren Austritt zu erklären.“<sup>30</sup>

Das wohl prominenteste Mitglied jüdischer Abstammung der BGAEU, das ausgeschlossen wurde, war der im Amerika lebende Geograf, Ethnologe und Anthropo-

loge Franz Boas. Boas war seit 1899 korrespondierendes Mitglied. Der damalige Generaldirektor der Staatlichen Museen, Otto Kummel, teilte der BGAEU am 17.11.1938 mit, dass Boas noch immer Mitglied der Gesellschaft sei, sich aber seit der Machtübernahme als „*giftiger Gegner Deutschlands betätigt habe.*“<sup>31</sup> Boas war zudem Jude, wenn auch nicht deutscher, sondern amerikanischer Staatsbürger. Als Vorsitzender der BGAEU teilte Carl Schuchhardt Boas am 28.11.1938 mit, dass ihm wegen seiner feindseligen Haltung gegenüber Deutschland die Mitgliedschaft gekündigt werde (Abb. 4).<sup>32</sup>

Bereits nach der Machtergreifung 1933, spätestens aber nach dem Reichsbürgergesetz von 1935 hatten etliche, auch wissenschaftlich aktive Mitglieder ihren Austritt aus der BGAEU erklären müssen.

Darüber hinaus gab es politisch motivierte Widersprüche seitens BGAEU-Mitglieder gegen einzelne Aufnahmegesuche neuer Mitglieder. Nur im Einzelfall kam es wiederum zum Widerspruch gegen solche politisch motivierten Handlungen seitens der BGAEU gegen ihre nichtarischen Mitglieder.

Als Beispiel gegen ein Aufnahmegesuch ist Walter Krickeberg, Ausschussmitglied und Kustos am Berliner Völkerkundemuseum, zu nennen, der 1934 an den Vorsitzenden der BGAEU Eugen Fischer schrieb, dass er gegen das Aufnahmegesuch des Amerikanisten Herbert Baldus aufgrund dessen politischer Gesinnung und feindlicher Haltung gegenüber Deutschland Einspruch erhebe.<sup>33</sup>

Umstritten war in der BGAEU, ob die wissenschaftliche Forschung jüdischer oder sog. nichtarischer Mitglieder überhaupt noch präsent sein solle. Das BGAEU-Mitglied Hans Eberhardt Kauffmann schrieb der Geschäftsstelle 1941:<sup>34</sup>

„Ich [würde] es für verständiger halten, die Namen von Juden oder Haljuden in der Völkerkunde nach aller Möglichkeit nicht mehr zu erwähnen. Dann verschwinden sie mit der Zeit ebenso von der Bildfläche wie sonst in Kunst und Wissenschaft.“

Wie reagierte die BGAEU auf diese Einschränkung wissenschaftlicher Freiheit? Kunz Dittmer, Geschäftsstelle

<sup>26</sup> Zeitschr. Ethn. 69, 1937, 446 (Mitteilung vom 15.1.1937).

<sup>27</sup> Briefe von Carl Schuchhardt vom 15.10.1933, u. a. zu seiner Stellung zur Regierung ab 1933 [an Fischer?] im Archiv der BGAEU: BGAEU-ADI 107. Carl Schuchhardt war Vorsitzender der BGAEU von 1917–1919, 1926–1928 und 1938 sowie Direktor der Prähistorischen Abt. des Berliner Völkerkundemuseums von 1908–1925.

<sup>28</sup> Reichsgesetzblatt I S. 1146.

<sup>29</sup> Satzungsentwurf vom 14.12.1935. Satzung, Satz 6: „*Mitglied kann jeder deutsche Reichsbürger werden, ferner jeder in Deutschland eingetragene gleichgeordnete Verein, jede deutsche Körperschaft und Anstalt und öffentlichen Rechts und endlich Staatsangehörige fremder Staaten.*“ § 15: „*Ein Mitglied, das die Gesellschaft oder*

*ihr Ansehen schädigt, kann ausgeschlossen werden.*“ Archiv der BGAEU: BGAEU-ADI 32. Am 13.3.1936 bittet die Preußische Geheime Staatspolizei die BGAEU um die Zusendung einer gültigen Satzung. Archiv der BGAEU: BGAEU-ADE 85.

<sup>30</sup> Schreiben vom 14.11.1938 im Archiv der BGAEU: BGAEU-MIT 38.

<sup>31</sup> Archiv der BGAEU: BGAEU-MIT 235.

<sup>32</sup> Archiv der BGAEU: BGAEU-MIT 235.

<sup>33</sup> Archiv der BGAEU: BGAEU-MIT 463; Diaz de Arce 2004, 28 ff.

<sup>34</sup> Schreiben an Kunz Dittmer, Geschäftsstelle der BGAEU. Vom 17.3.1941, Archiv der BGAEU: BGAEU-PUB 775.

<sup>35</sup> Antwortschreiben vom 26.3.1941, Archiv der BGAEU: BGAEU-PUB 775.

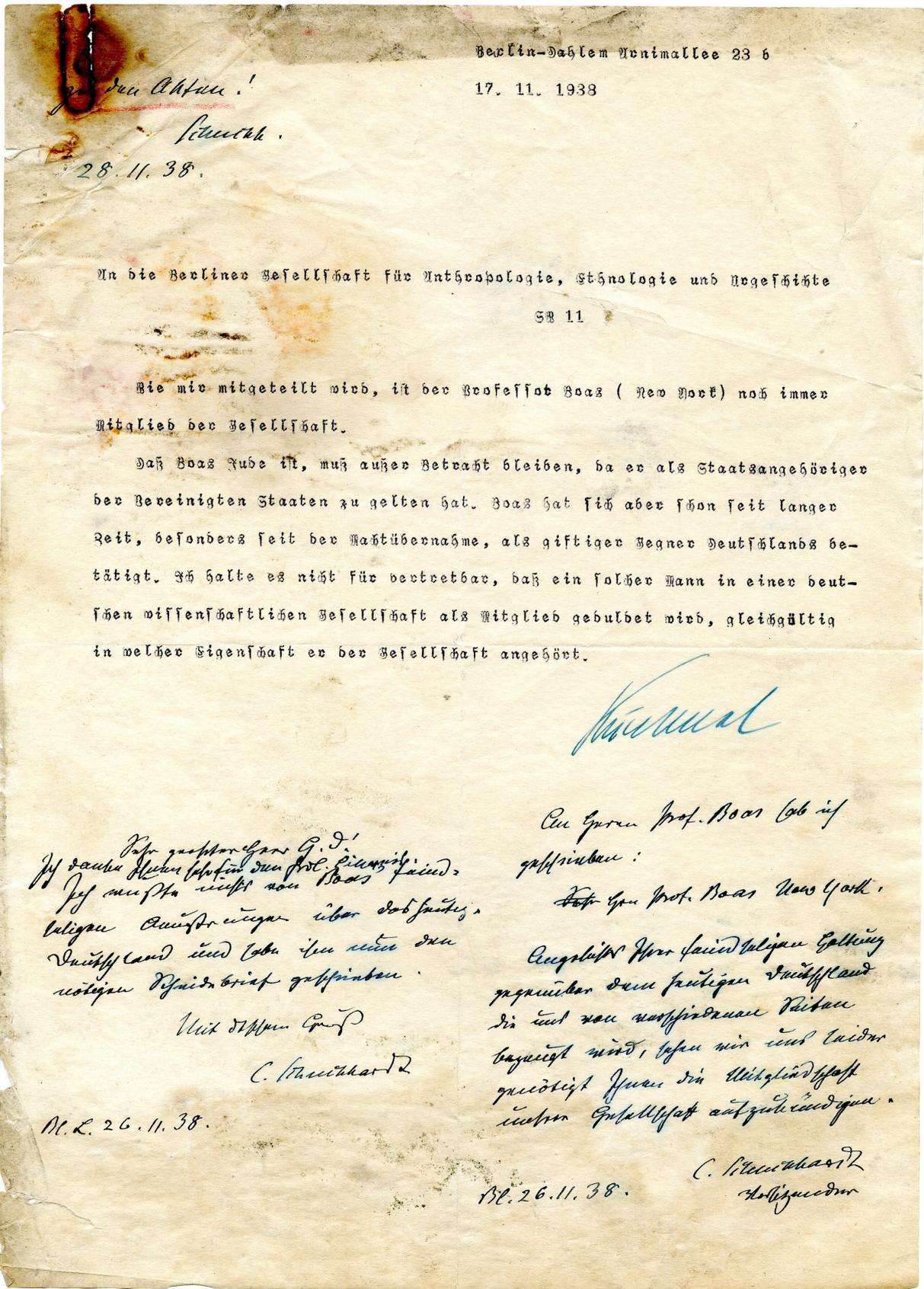


Abb. 4. Brief von Otto Kümmel an die BGAEU betr. Mitgliedschaft von Franz Boas und dessen Ausschluss aus der BGAEU durch den Vorsitzenden Carl Schuchhardt, 1938. Archiv der BGAEU: BGAEU-MIT 235.

der BGAEU, antwortete Kauffmann mit den Worten: „Zweifellos ist es erwünscht, diese nicht zu erwähnen, wenigstens nicht, wie früher so oft, über Gebühr zu loben. Nun, auch diese Frage wird ja in naher Zukunft gelöst werden.“<sup>35</sup> Offensichtlich rechnete die BGAEU damit, dass wissenschaftlich bedeutende jüdische Gelehrte zukünftig fachlich eliminiert werden könnten.

Bis Ende der 30er Jahre hatte die BGAEU durch das beschriebene Agieren des Vorstandes und den staatlichen Auflagen folgend eine Reihe an bedeutenden Wissenschaftlern verloren.<sup>36</sup> So waren 1938 z. B. unter den zwölf ausgeschiedenen Mitgliedern acht sog. nichtarische.<sup>37</sup>

Umfangreich ist ferner der Schriftwechsel zwischen der BGAEU unter Vorsitz von Eugen Fischer und staatlichen Behörden, z. B. dem Auswärtigen Amt und dem Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung aus den Jahren 1936 und 1937; hierin wird die staatliche Überprüfung von zu ehrenden ausländischen Wissenschaftlern als korrespondierende Mitglieder deutlich. Bei den deutschen Botschaften wurden über die Personen Gutachten über die politische Gesinnung eingeholt.<sup>38</sup>

Die Befolgung der politischen Bestimmungen durch die BGAEU im Umgang mit personellen Mitgliedschaften betraf ebenso institutionelle Mitgliedschaften sowie die Situation der Museen. 1935 sollten alle der Deutschen Anthropologischen Gesellschaft angeschlossenen Vereine in den Reichsbund für Vorgeschichte eingegliedert werden. Andersherum wurden Vereine, die dem nationalsozialistischen Gedankengut folgten, von der BGAEU als Mitglieder aufgenommen, darunter welche, die von der NSDAP selbst zur Mitgliedschaft in der BGAEU vorgeschlagen wurden. Hierunter waren 1936 die Anstalt für Rassenkunde, Völ-

kerbiologie und Ländliche Soziologie in Berlin unter der Leitung des Rassenforschers Hans Günther und 1937 die Bibliothek der Schutzstaffeln der NSDAP, SS-Schule Haus Wewelsburg.

Die politische Einflussnahme auf Museen zeigte sich ab 1932 im Hinblick auf die staatliche Beteiligung bei der Finanzierung der Museen. Hier äußerte sich der Generaldirektor der Berliner Museen Wilhelm Waetzoldt (1880–1945) kritisch und bat um Unterstützung durch den Vorsitzenden der BGAEU, Eugen Fischer.<sup>39</sup> Waetzoldt schrieb an Fischer, dass er den Museumsbestand und die wissenschaftliche Arbeit zukünftig durch „Finanznot, Dilettantismus, Gefährdung der geistigen Grundlagen der Museen“ und vor allem „Parteipolitik“ bedroht sehe.<sup>40</sup> Bereits in den 20er Jahren war die Erwerbungsstätigkeit des Völkerkundemuseums fast zum Erliegen gekommen war, jetzt befürchtete Waetzoldt durch parteipolitische Entscheidungen eine Gefahr für die Museen.

Die staatliche Kontrolle der wissenschaftlichen Vorgänge der BGAEU und der wissenschaftspolitische Einfluss, insbesondere hinsichtlich der Auswahl der Vortragenden zeigt sich darin, dass ab 1934 nach Aufforderung des Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung Organisationen und Einzelpersonen für die Teilnahme an Veranstaltungen ein Gutachten des politischen Gauleiters der NSDAP einzuholen hatten. Dieses Schreiben vom Ministerium sandte der Generaldirektor Otto Kümmel 1934 an die BGAEU, um zukünftig diesen Vorgaben entsprechend zu folgen.<sup>41</sup> Deutlich zeichnet sich ein Jahr nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten die Überwachung wissenschaftlicher Tätigkeiten bei Veranstaltungen ab, an denen auch BGAEU-Mitglieder teilnahmen. Für die eigenen Sitzungen musste die BGAEU ab 1933 die

<sup>36</sup> Folgende Personen waren jüdische Mitglieder der BGAEU; z. T. waren sie am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts bedeutende Mäzene von Wissenschaften und Sammlungen: Eduard Arnhold, Erich Bauer, Berhold Baumgarten, Albert und Edmund Becker, Alexander Bessmertny, Georg von Bleichröder, Franz Boas, Emil Brass, James Broh, Ernst und Ludwig Brühl, Emma Brünn, Henry Caro, Adolf Caspary, William Cohn, Heinrich Cunow, Ludwig Darmstädter, Erwin P. Diesseldorf, M. Dotti, Fritz Falkenburger, Sigmund Feist, Hermann Frenkel, Arnold Freudenthal, Georg Freund, Max Fröhlich, Ferdinand Goldstein, Alfred Grünfeld, Bruno Güterbrock, Oskar Hainauer, Eugen Harnick, Robert von Heine-Geldern, Max Henius, Aron Hirsch, Erich von Hornbostel und seine Frau, D. Kallmann, Richard von Kaufmann, J. Kostrzewski, Georg Kraft, Albert von Le Coq, Joseph Lehmann, Rudolf Lenhoff, M. A. Lewitt, Fritz Lewy, Julius Lilienthal, Heinrich Löwe, John Löwenthal, Ludwig Lüders, Adolf Magnus-Levy, Rose und Hermann Malachowski, Helene Mandel, Theodor Marcuse, Joseph Mendel, Paul von Mendelssohn-Bartholdy, Alexander Meyer-Cohn, Hugo Michaelis, Georg und Franka Minden, Martha Modler, Hans Mühsam, Robert Müllerheim,

Gustav Muskat, Willy Nussbaum, Paul Oppenheim, Käte Pariser, Felix Pinkus, Isidor Richter, Ernst Ruben, Otto Rubensohn, Kurt Sachs, Arnold Samter, Lea und Alfred Scherk, William Schönlanck, Erich Scholem, Arthur Scholl, James Simon, Eleazar L. Sukenik, Edgar Warburg, Robert Warschauer, Valentin Weisbach, Georg Wunderlich. Insgesamt stimmen 32 jüdische Mitglieder der BGAEU mit Personen im jüdischen Adressbuch von Berlin aus dem Jahre 1931 überein.

<sup>37</sup> Sitzungsbericht der BGAEU am 17.12.1938 (ZfE 70, 1938, 500).

<sup>38</sup> Archiv der BGAEU: BGAEU-MIT 294.

<sup>39</sup> Fischer war Vorsitzender der BGAEU von 1932–1937 und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts Berlin von 1927–1942 (Lösch 1997); Waetzoldt war Generaldirektor von 1927–1934 sowie Ministerialrat beim Preußischen Ministerium für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung von 1920–1927.

<sup>40</sup> Schreiben von Wilhelm Waetzoldt an Eugen Fischer vom 28.11., 17.12.1932 im Archiv der BGAEU: BGAEU-ADE 101. Zitat aus dem Schreiben vom 28.11.1932.

<sup>41</sup> Abschrift der Verordnung des Preußischen Ministers für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung an die Generalverwaltung der Staatlichen Museen, Berlin, 12.1.1934, sowie Mitteilung

staatliche Seite über all ihre Vortragenden informieren.<sup>42</sup> Die politische Reglementierung betraf zugleich die Sitzungen der BGAEU, zu denen sog. nichtarische Vortragende nicht mehr zugelassen wurden.

*Wie positionierte sich die BGAEU wissenschaftlich im Nationalsozialismus?*

Der zweite Bereich zur Darstellung der Position der BGAEU im Nationalsozialismus betraf Forschungen von Mitgliedern, die anhand der Archivalien nachweisbar durchaus im Einklang mit den Zielen des nationalsozialistischen Staates standen und die Verbindung zwischen Staat und Wissenschaft zeigen. Dies betraf medizinische bzw. anthropologische Fachgebiete, deren Forschung im Sinne des Staates geführt wurden, und den Umgang mit dem Sammlungsgut der BGAEU.<sup>43</sup>

So sollte die seit Bestehen der BGAEU aufgebaute anthropologische Sammlung 1936 an die Berliner Anstalt für Rassenkunde, Völkerbiologie und Ländliche Soziologie leihweise übergeben werden. Der Rassenforscher Hans Günther schrieb dem Vorsitzenden der BGAEU, Eugen Fischer, dass die Anstalt für Rassenkunde diese übernehmen wolle.<sup>44</sup> Eine Übernahme von Sammlungsexponaten erfolgte in das Institut für Rassenbiologie, das Wolfgang Abel<sup>45</sup> leitete.

Als Beispiele für wissenschaftliche Aktivitäten der BGAEU im nationalsozialistischen Sinne sind vor al-

lem Vorstandsmitglieder, wie die Mediziner und Rassenforscher Eugen Fischer und Otmar von Verschuer zu nennen, durch die eine enge Verbindung zum Berliner Kaiser-Wilhelm-Institut für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik bestand.<sup>46</sup>

Eugen Fischer, Vorsitzender der BGAEU,<sup>47</sup> Mediziner und Rassenforscher, war von 1927 bis 1942 Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik Berlin, von 1933 bis 1935 Rektor der Berliner Universität, Erbgesundheitsoberrichter und seit 1940 Mitglied der NSDAP (Lösch 1997). Seine vom nationalsozialistischen Gedankengut geprägte Forschung zeigt sich beispielsweise in der Einteilung der Menschheit in Rassen, deren physischer Erscheinung Fischer Charaktereigenschaften zuwies.

Ein weiteres Beispiel ist der Mediziner, Anthropologe, Humangenetiker und Zwillingsforscher Otmar von Verschuer.<sup>48</sup> 1942 wurde er als Eugen Fischers Nachfolger Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie, menschliche Erblehre und Eugenik in Berlin. Von Verschuer folgte in seiner medizinischen Tätigkeit streng den nationalsozialistischen wissenschaftlichen Vorgaben, arbeitete eng mit der SS zusammen, mit der er gemeinsame Projekte durchführte (Lösch 1997). Ab Januar 1945 sollte er Vorsitzender der BGAEU werden.

Zu weiteren Mitgliedern, die in der BGAEU wissenschaftlich wirkten und zugleich in nationalsozialistischen Einrichtungen<sup>49</sup> vertreten waren, gehörten z. B. der

des Generaldirektors, Otto Kümmel, Berlin, vom 12.1. und 26.1.1934. Archiv der BGAEU: BGAEU-ADE 56.

<sup>42</sup> Schreiben des Reichsnährstandes, Stabsamt des Reichsbauernführers, Berlin, vom 8.11.1934, indem die BGAEU gebeten wird, das Stabsamt regelmäßig über bevorstehende Veranstaltungen zu benachrichtigen. Archiv der BGAEU: BGAEU-SIT 68. Auch die Termine für Sitzungen und Exkursionen mussten mit politischen Terminen abgestimmt werden. So war für den 1.12.1935 eine Exkursion der BGAEU nach Nauen geplant, an dem zeitgleich eine Sammelaktion der Deutschen Beamten für das Winterhilfswerk stattfinden sollte. Es wurde der BGAEU seitens der Reichsleitung der NSDAP, Abt. Erziehung II, Abt. Verbände, am 29.11.1935 nahegelegt, alle Veranstaltungen, die Beamte von dieser Aktion fernhalten könnten, abzusagen. Die BGAEU verschob daraufhin unverzüglich den Termin und betonte zudem, sie selbst spende für das Winterhilfswerk. Schreiben im Archiv der BGAEU: BGAEU-VER 87.

<sup>43</sup> Informationsbasis für diese Aussage sind in erster Linie die Archivalien der BGAEU sowie Publikationen der Mitglieder.

<sup>44</sup> Brief von Hans Günther, Anstalt für Rassenkunde, Völkerbiologie und Ländliche Soziologie, Berlin, an Eugen Fischer vom 13.2.1936, aus dem hervorgeht, dass Fischer der Anstalt für Rassenkunde die Rudolf-Virchow-Sammlung überlassen würde: „Ich habe mich über die Mitteilung sehr gefreut, denn vorerst müssen wir ja noch für jede Bereicherung unserer Anstalt dankbar sein. Wir übernehmen also gerne die Schädel- und Skelettsammlung von Rudolf-Virchow. Bitte teilen Sie uns mit, an wen wir uns fernerhin in dieser Sache wenden sollen. Wir würden die Sammlung gerne gleich übernehmen, wenn die Bauarbeiten in dem uns zu überlassenden Haus beendet sind, die Anfang April

beginnen sollen. [...] Raum für die Schädel und Skelete [sic] ist sicherlich vorerst genug vorhanden. [...] Ich wäre Ihnen also sehr verbunden, wenn wir, sobald Sie mit der Berliner Anthropologischen Gesellschaft ins Reine gekommen sind, die Sammlung einmal besichtigen könnten. Ich bin auch sehr dankbar für Ihren Hinweis auf die Bücherei der Berliner Anthropologischen Gesellschaft.“ Archiv der BGAEU: BGAEU-ADI 53.

<sup>45</sup> Prof. Dr. Wolfgang Abel, Anthropologe, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Anthropologie Berlin, PD für Rassenbiologie und menschliche Erblehre an der Berliner Universität, 1942 Abteilungsleiter für Rassenkunde, 1943 Direktor des Instituts für Rassenbiologie der Universität Berlin, Lehrstuhlnachfolge von Eugen Fischer. Mitglied der NSDAP ab 1932, der SS, des NS-Dozentenbundes. Mitglied der BGAEU seit 1932.

<sup>46</sup> So veröffentlichte z. B. Eugen Fischer (1874–1967) zusammen mit dem Eugeniker Fritz Lenz (1887–1976), beide waren aktiv tätig auf dem Gebiet der Vererbung menschlicher Krankheiten und der Gesunderhaltung des menschlichen Erbgutes, bereits 1921 das weit verbreitete Standardwerk „Grundriss der menschlichen Erblichkeitslehre und Rassenhygiene“.

<sup>47</sup> Vorsitz von 1932–1937.

<sup>48</sup> Erste Vorträge in der BGAEU über Zwillingsforschung hielt von Verschuer 1932.

<sup>49</sup> Unter den Mitgliedern der BGAEU, die in Organen des Nationalsozialismus vertreten waren und sich wissenschaftlich in die BGAEU einbrachten, waren vor allem Mediziner und Prähistoriker: z. B. Johannes Schaeuble Mediziner, (in der BGAEU 1937–1963), Mitglied der NSDAP Mai 1937, Mitglied der SA 1933. Emil Kost (Prähistoriker, in der BGAEU seit 1942), Gaubeauftragter für deutsche Vorgeschichte in der NSDAP. Hans

Humangenetiker Fritz Lenz, der nachweislich an Menschenversuchen arbeitete,<sup>50</sup> sowie Wolfgang Abel, seit 1934 Privatdozent für Rassenbiologie und menschliche Erblehre an der Berliner Universität, 1940 Geschäftsführer der BGAEU und Mitglied der Redaktionskommission der Zeitschrift für Ethnologie.<sup>51</sup>

Die wissenschaftliche Ausrichtung der BGAEU lässt sich ferner anhand der Themengewichtung untersuchen, die in ihren wissenschaftlichen Sitzungen behandelt wurden.<sup>52</sup> Über Themen der Rassenforschung und inhaltlich dem zeitgenössisch-ideologischen Gedankengut in der Medizin, Anthropologie und Ethnologie folgend, wurden von 1933 bis 1944 jährlich mehrfach in den Sitzungen der BGAEU referiert, zumindest zahlreicher als vor 1933.<sup>53</sup> Die rassenbiologischen Forschungen wurden auch bei Kongressen von der BGAEU unterstützt. Die ideologisch besetzte Art der wissenschaftlichen Untersuchung, der Charakterisierung der Menschen hinsichtlich rassenbezogener Unterschiede in Verbindung mit Verhaltensweisen, sowie physiognomische, psychologische und anthropologische Beschreibungen des Menschen zur kulturell wertenden Differenzierung sind häufig Aspekte der Beiträge in der BGAEU.

Die Situation für das Fachgebiet Prähistorie innerhalb der BGAEU während des Nationalsozialismus war gegenüber den beiden anderen Fachgebieten organisatorisch und inhaltlich eine eigene. In einem Schreiben des Reichsbundes für Deutsche Vorgeschichte an die BGAEU wies der Prähistoriker Hans Reinerth<sup>54</sup> die

BGAEU 1934 darauf hin, es solle der weiteren Zersplitterung der Deutschen Vorgeschichte vorgebeugt werden.<sup>55</sup>

..., die Gesellschaft [für Deutsche Vorgeschichte] sollte zum Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte erweitert und die Führung dem Reichsleiter der Fachgruppe im Kampfbund für deutsche Kultur und Fachberater der Reichsleitung der NSDAP, Priv. Doz. Dr. Hans Reinerth, übergeben werden.

Wie verhielt sich die BGAEU gegenüber dieser wissenschaftspolitischen Zusammenführung? 1938 bat Hans Reinerth Eugen Fischer um die Eingliederung der BGAEU in den Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte. Die Eingliederung wäre aufgrund der drei Disziplinen der BGAEU aber nur zu einem Drittel (Vorgeschichte) möglich und die Leitung der Disziplin Vorgeschichte der BGAEU müsste dem Reichsbund übertragen werden. Die BGAEU stand dieser Aufforderung jedoch kritisch gegenüber. So antwortete ihr Vorsitzender Dietrich Westermann<sup>56</sup> hierauf, dass der Eintritt des Teilgebietes Vorgeschichte in den Reichsbund innerhalb der BGAEU auf große Bedenken stoße, da die Wirkung der BGAEU dadurch sehr eingeschränkt und auf nur noch zwei Fachgebiete reduziert werde. Der Reichsbund befasst sich ausschließlich mit ideologisch geprägter deutscher Vorgeschichte, die BGAEU hingegen mit der Vorgeschichte allgemein ohne nationale Eingrenzung;<sup>57</sup> eine Bemerkung, die über die national ausgerichteten Prinzipien der deutschen Vorgeschichtsforschung seitens des Reichsbundes weit hinausgingen. Aus diesen Sätzen

Weinert (Anthropologe, in der BGAEU seit 1929), Kustos der Schädelammlung am Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin 1927–1935, Mitglied der NSDAP ab 1937. Helmut Schubert (in der BGAEU seit 1942), Schriftleiter und Leiter der Pressestelle des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.

<sup>50</sup> Prof. Dr. med. Fritz Lenz, Humangenetiker, Prof. an der Berliner Universität für Hygiene und Erblehre 1933, Direktor des Instituts für Rassenhygiene der Universität, Abteilungsleiter für Eugenik am Kaiser-Wilhelm-Institut Berlin 1933–1945, 1946–1957 Direktor des Instituts für menschliche Erblehre an der Universität Göttingen, Mitglied der NSDAP ab 1937, im NS-Dozentenbund, NS-Volkswohlfahrt.

<sup>51</sup> s. Anm. 45.

<sup>52</sup> Beispiele der Vortragsthemen der 30er Jahre: Vermehrt über Zwillingsforschung z. B. 1932: Quelprud: Über Zwillingssohren. Kranz: Zehnjährige Vierlinge. Wolfgang Abel: Physiognomische Studien an Zwillingen. O. von Verschuer: Zur Zwillingsforschung. Weitere Themenbeispiele vor allem aus der Anthropologie: Adolf Helbok: Deutsche Volksforschung, 1933: Fritz Krause: Eingeborene und Europäer – ein völkerkundliches Problem, Eugen Fischer: Die gegenseitige Stellung der Menschenrassen aufgrund der Erblehre, J. Mjoen: Vererbung der Begabung und Rassenhygiene, 1936: Rita Hauschild: Rassenmerkmale am embryonalen Negerschädel, 1944: G. A. Küppers: Fragen zur Rassenbiologie. Des Weiteren vermehrt psychologisch orientierte Themen, bereits seit den 20er Jahren und vermehrt in der 30er Jahren, z. B. 1937:

Gottschaldt: Aufgaben und Probleme erbpsychologischer Forschung.

<sup>53</sup> 18.11.1933, Eugen Fischer, Die gegenseitige Stellung der Menschenrassen aufgrund der Erblehre; 16.12.1933, Jon Alfred Mjoen, Vererbung der Begabung und Rassenhygiene (beide BGAEU-SIT 195); 16.11.1934, G. H. Pitt Rivers, Ethnogenics, Race-Population-Culture in Evolution (SIT 196); 19.12.1935 (SIT 197), Wolfgang Abel, Über embryonale Mißbildung der Fingerspitzen; 7.3.1936, (SIT 198), Gerhard Rodenwaldt, Die nichtgemeinsamen Rassenelemente der Bali'schen Klassen; 20.6.1936, Johannes Schaeuble, Einige anthropologische Beobachtungen an Mischlingen in Chile; Hans Ritter, Erbgeschichte einer in einer Vagantensiedlung versuchsweise seßhaft gemachten Zigeunersippe; 12.12.1940 (SIT 301), G. Wagner, Völkerkunde und Eingeborenenlenkung; 1.4.1943 (SIT 305), Wilhelm Mühlmann, Naturvölker in der heutigen Weltkrise; 24.6.1943, Otmar von Verschür, Vaterschaftsbestimmungen; 2.3.1944 (SIT 306), Küppers (Bildberichterstatter), Fragen zur Rassenbiologie.

<sup>54</sup> Reinerth war Mitglied der BGAEU und 1934 Professor für Vorgeschichte an der Berliner Universität.

<sup>55</sup> Schreiben vom 18.8.1934 im Archiv der BGAEU: BGAEU-GES 160–167.

<sup>56</sup> Der Ethnologe Westermann war 1938–1941 Vorsitzender der BGAEU.

<sup>57</sup> Schriftwechsel vom 18.2. und 3.3.1938 zwischen Hans Reinerth und Dietrich Westermann. Archiv der BGAEU: BGAEU-GES 166.

wird die Kritik an der Forschungsrichtung und den Eingliederungsversuchen des Reichsbundes deutlich.

Ferner war es ein Anliegen der BGAEU, sich und ihre Wissenschaft öffentlich wirksam darzustellen und die politischen Kolonialbestrebungen auch für ihre Forschung zu nutzen. So positionierte der Vorstand der BGAEU die Gesellschaft in einer Werbedarstellung von 1940 wie folgt:<sup>58</sup>

„Deutschland steht nun im Kriege und während die Wirtschaft sich mit gewaltiger Energie zusammenschließt, arbeitet die Wissenschaft unermüdlich weiter an ihren hohen Zielen. Es ist wahrscheinlich, daß viele Führer der Wirtschaft ein Interesse daran haben könnten, gerade in jetziger Zeit Fäden zur Wissenschaft zu knüpfen, um trotz voller Inanspruchnahme durch den von ihnen geleiteten Betrieb, mit einem Wissenschaftsgebiete verbunden zu sein, das Rassenkunde und Völkerkunde einschließt.“

Seitens der BGAEU wurde eine Verbindung ihrer Fachgebiete zu Politik und Wirtschaft angestrebt. Ebenso deutlich wird diese Absicht in einer weiteren Darstellung von 1940, die einen Schwerpunkt auf die Fachgebiete der Medizin und der Völkerkunde hinsichtlich wieder-aufflammender deutscher Kolonialbestrebungen legte:

„Wir dürfen auf die Bedeutung der von der Gesellschaft gepflegten Forschungsgebiete besonders für die heutige Zeit hinweisen, auf die Rassenkunde, die anthropologischen Fragen der Erblehre, die für unsere Kolonialansprüche und den zu erhoffenden Kolonialbesitz wichtige Völkerkunde und die sich glänzend entwickelnde Vorgeschichte. [...]“<sup>59</sup>

Erkennbar ist dabei, dass die BGAEU die kolonialen Absichten Deutschlands durch ihre Forschung unterstützen wollte. So heißt es in einem Schreiben Kurt Dittmers: *„Vor allem aber wird die nahe Zukunft das Aufgabengebiet unserer Gesellschaft wesentlich erweitern durch die Aufgaben der kolonialen Betätigung und Forschung.“* Durch die nationalsozialistischen kolonialen Tendenzen erhoffte sich die BGAEU neue Forschungsmöglichkeiten für ihre Fachgebiete.

Lässt sich die eingangs gestellte Frage – BGAEU im Nationalsozialismus, Akteurin oder gezwungene Mitläuferin – beantworten? Ohne Zweifel unterlag die BGAEU dem staatlichen Eingriff in ihre akademische Selbstverwaltung. Dies zeigt sich in der politisch-ethnischen Überprüfung der Vortragenden, der Mitteilungs-pflicht der BGAEU über ihre Vortragsthemen

und in dem Ausschluss sog. nichtarischer Mitglieder. Dem Bestreben, die Prähistorie mit in den Reichsbund für Deutsche Vorgeschichte einzugliedern, widersetzte sich die BGAEU hingegen und versuchte, ihre prähistorische Forschung nicht auf die Grenzen des Deutschen Reiches zu reduzieren. Um die BGAEU operativ als Verein erhalten zu können, wurde die BGAEU auf jeden Fall zur Mitläuferin im politischen System.

Was jedoch die wissenschaftliche Ausrichtung betrifft, so ist anhand der Vortragsthemen in den Sitzungen und Kongressen, der Publikationen, der fachlichen Ausrichtung federführender Mitglieder der BGAEU durch die archivalische Überlieferung nachweisbar, dass viele Mitglieder, darunter auch Vorstandsmitglieder, als Akteure an den nationalpolitisch orientierten Wissenschaftsthemen mitwirkten und es als ihre Aufgabe betrachteten, diese im Sinne der zeitbedingten ideologisch auf Rassenforschung und Kolonialbestrebungen ausgerichteten Wissenschaft zu unterstützen. Gerade im Vorstand agierten Vertreter der nationalsozialistischen Ideologien, die die wissenschaftliche Ausrichtung der BGAEU steuerten. Durch die Verbindung von Wissenschaft, Wirtschaft und Politik erhoffte sich auch die BGAEU, von den geplanten Kolonialbestrebungen der Nationalsozialisten für ihre Forschung profitieren zu können.<sup>60</sup>

Viele dieser Vertreter nationalsozialistischer Ideologien waren nach dem Zweiten Weltkrieg Mitglieder der BGAEU, wurden sogar ausgezeichnet oder um den Wiedereintritt gebeten. So wurde der ehemalige Vorsitzende Eugen Fischer, der nach 1945 kein Mitglied der BGAEU mehr war, 1963 von ihrem Vorstand angeschrieben, ob er nicht wieder Mitglied werden wolle. Dies lehnte er aus Altersgründen ab. Auch der bereits genannte Rassenforscher Otmar von Verschuer wurde 1963 vom Vorstand der BGAEU um Wiederaufnahme der Mitgliedschaft gebeten. Auch er trat ihr nicht wieder bei.

Hier schließt sich die Frage an, wie ging die BGAEU nach ihrer Wiedezulassung 1950 mit ihrer Position während des Nationalsozialismus um? Aus den überlieferten Archivalien lassen sich so gut wie keine Vorgänge entnehmen, die einen kritischen Umgang mit dieser Phase zeigten,<sup>61</sup> so dass eher die Vermutung aufkommt, es habe keine oder kaum eine kritische Aufarbeitungsphase stattgefunden.

<sup>58</sup> Werbedarstellungen vom 1.3. und 15.5.1940 im Archiv BGAEU: BGAEU-ADI 14.

<sup>59</sup> Das politische Interesse an der Völkerkunde geht aus einem Schreiben des Schriftführers Hans Nevermann an den Sekretär der BGAEU, Paul Pietzner, vom 13.10.1942 hervor, in dem es u. a. heißt: *„Die Arbeitsgemeinschaft für Kolonialrecht des N. S. R. B. [Nationalsozialistischen Reichsbundes], Gau Berlin, Berlin W 62, Kleiststraße 21, vertreten durch Herrn Karl Hänel, Berlin-Schlachtensee, Spanische Allee 64, interessiert sich für*

*völkerkundliche Themen. Ich bitte daher zur Werbung für die Gesellschaft zu völkerkundlichen (nicht anthropologischen oder vorgeschichtlichen) Vorträgen an die Arbeitsgemeinschaft oder Herrn Hänel zu senden.“*

<sup>60</sup> Deutlich wird dies aus den Werbeaktivitäten der BGAEU von 1940.

<sup>61</sup> Ausnahme scheint die Intervention von Richard Thurnwald gegen Walter Krickebergs Wahl zum Vorsitzenden der BGAEU 1950 zu sein.

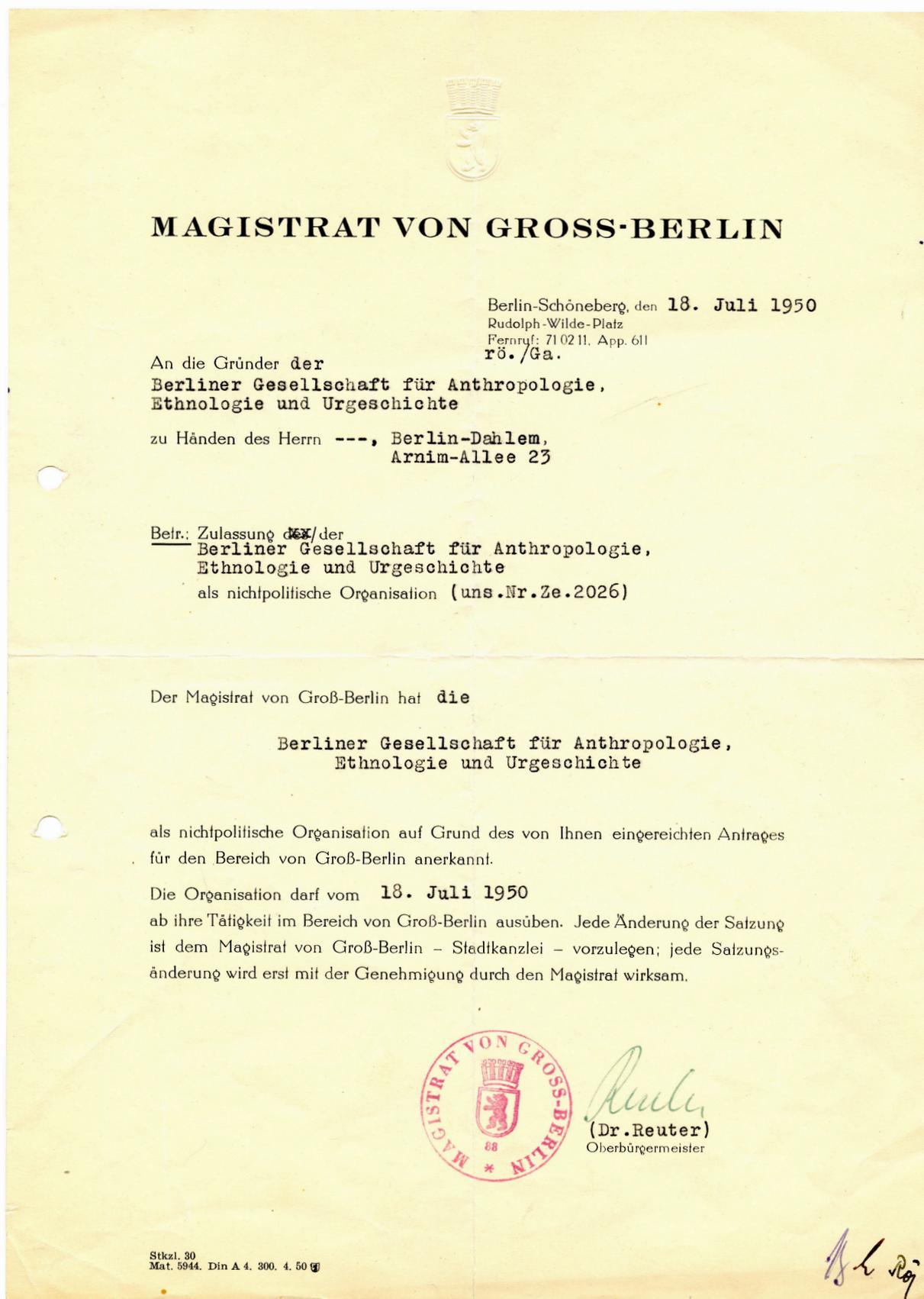


Abb. 5. Wiederzulassung der BGAEU durch den Magistrat von Groß-Berlin (Oberbürgermeister Dr. Ernst Reuter) am 18. Juli 1950. Archiv der BGAEU: BGAEU-ADI-II T 2.

## Ausblick: Die BGAEU in der Nachkriegszeit

Nach dem Zweiten Weltkrieg war das Bestehen der BGAEU unterbrochen. Die Alliierten Kommandatura und der Berliner Magistrat ließen die BGAEU 1950 als nichtpolitischer Verein wieder zu (Abb. 5). Der Verein nahm seine fachlichen Tätigkeiten in Form von monatlichen Sitzungen auf, in denen seitdem Vorträge aus den drei Fachgebieten und verwandter Wissenschaften gehalten werden. Diese Vorträge werden seit 1965 in der jährlich erscheinenden Zeitschrift „Mitteilungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte“ veröffentlicht. Durch die heute längst veränderte Position wissenschaftlicher Gesellschaften konnte die BGAEU allerdings ihre wissenschaftliche Wirksamkeit wie von ihrer Gründung 1869 bis zum Ersten Weltkrieg in der Forschungslandschaft nicht mehr wiedererlangen.

## Literatur

- Andree, Chr. (1969): Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte 1869–1969. Teil I: Fachhistorische Beiträge. H. Pohle – G. Mahr (Hrsg.) (Berlin) 9 ff.
- Andree, Chr. (1976): Rudolf Virchow als Prähistoriker. Virchow als Begründer der neueren deutschen Ur- und Frühgeschichte (Köln).
- Bastian, A. (1869): Das natürliche System der Ethnologie. Zeitschr. Ethn. 1, 1 ff.
- Bastian, A. (1878): Abstammung und Verwandtschaft. Zeitschr. Ethn. 10, 43 ff.
- Bauer, A. W. (2001): Gesunder Leib und kranker Körper. Das sich wandelnde Bild vom Menschen in der Geschichte der Medizin und sein Beitrag zur Philosophie der Biowissenschaften. In: G. Maio / V. Roelcke (Hrsg.), Medizin und Kultur. Ärztliches Denken und Handeln im Dialog zwischen Natur- und Geisteswissenschaften. Festschr. D. von Engelhardt (Stuttgart) 83 ff. 88 ff.
- Bayern, F. (1885): Untersuchungen über die ältesten Gräber- und Schatzfunde in Kaukasien. Zeitschr. Ethn. 17, Suppl. 8.
- Bruch, R. v. (1980): Wissenschaft, Politik und öffentliche Meinung. Gelehrtenpolitik im Wilhelminischen Deutschland. Historische Studien H. 435, 92 ff.
- Cappelletti, V. (1971–73): Rudolf Virchow und Alexander von Humboldt. Eine Gedächtnisrede. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 4 H. 1, 41 ff.
- Darwin, Ch. (Nachdr. 2002 v. 1859): Über die Entstehung der Arten durch natürliche Zuchtwahl oder die Erhaltung der begünstigten Rassen im Kampfe um's Dasein (Köln).
- Diaz de Arce, N. (2004): Plagiatsentwurf und Denunziation. Untersuchungen zur Geschichte der Altamerikanistik in Berlin (1900–1945) (Dissertation Freie Universität Berlin).
- Dolbeschew, W. (1884): Die Gräber von Koban, Kaukasus. Zeitschr. Ethn. 176, (599 f.).
- Fatouretchi, S. (2009): Die Achse Berlin – Wien in den Anfängen der Ethnologie von 1869 bis 1906 (Diplomarbeit der Einrichtung Kultur- und Sozialanthropologie an der Universität Wien)
- Goschler, C. (2002): Rudolf Virchow und die deutsche Politik: Vom gescheiterten Revolutionär zum überforderten Honorarier. In: G. Saherwala, Th. Schnalke et al. (Hrsg.), Zwischen Charité und Reichstag. Rudolf Virchow. Mediziner, Sammler, Politiker (Berlin) 53 ff.
- Haeckel, E. (1868): Über die Entstehung und den Stammbaum des Menschengeschlechts (2 Vorträge, gehalten in Berlin) (Berlin).
- Haeckel, E. (1904): Die Lebenswunder. Gemeinverständliche Studien über Biologische Philosophie. Ergänzungsband zu dem Buche über die Welträthsel (Leipzig).
- Heimpel, H. (1972): Geschichtsvereine einst und jetzt. In: H. Boockmann u. a. (Hrsg.), Geschichtswissenschaft und Vereinswesen im 19. Jahrhundert (Göttingen) 45 ff.
- Heintze, B. (1999): Ethnographische Aneignungen. Deutsche Forschungsreisende in Angola (Frankfurt/Main 1999).
- Jacob, W. (1972): Virchows Begriff der „naturwissenschaftlichen Methode“ – Deutung und Grenzen. In: Hans Querner, Heinrich Schipperges (Hrsg.), Wege der Naturforschung 1822–1972 (Berlin, Heidelberg, New York) 92 ff.
- Junker, Th. (2000): Charles Darwin und die Evolutionstheorien des 19. Jahrhunderts. In: Ilse Jahn (Hrsg.), Geschichte der Biologie (Heidelberg, Berlin) 356 ff.
- Lewerentz, A. (2000): Die Rudolf-Virchow-Stiftung der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und ihre Forschungsprojekte. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 21, 2000, 93 ff.
- Lewerentz, A. (2000): Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und ihre Bedeutung für die Berliner Museen. Mitt. Berliner Ges. Anthr. 21, 2000, 111 ff.
- Lösch, N. C. (1997): Rasse als Konstrukt. Leben und Werk Eugen Fischers (Frankfurt/Main).
- Mann, G. (1973): Rassenhygiene und Sozialdarwinismus. In: Gunter Mann (Hrsg.), Biologismus im 19. Jahrhundert. Vorträge eines Symposiums vom 30. bis 31. Oktober 1970 in Frankfurt am Main (Stuttgart) 73 ff.
- Marsch, U. (1994): Notgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft. Gründung und frühe Geschichte 1920–1925. Münchener Studien zur neueren und neuesten Geschichte 10, 15 ff.
- Mjösen, J. A. (1921): Rassenhygienische Probleme.
- Querner, H. (1973): Darwin, sein Werk und der Darwinismus. In: Gunter Mann (Hrsg.), Biologismus im 19. Jahrhundert. Vorträge eines Symposiums vom 30. bis 31. Oktober 1970 in Frankfurt am Main (Stuttgart).
- Rasch, M. (1991): Kommunalisierung, Regionalisierung und Konzentrierung: Aspekte preußischer Wissenschaftspolitik unter Friedrich Althoff und seinen Nachfolgern. In: B. v. Brocke (Hrsg.), Wissenschaftsgeschichte und Wissenschaftspolitik im Industriezeitalter. Das „System Althoff“ in historischer Perspektive (Hildesheim) 113.
- Sandmann, J. (1990): Der Bruch mit der humanitären Tradition. Die Biologisierung der Ethik bei Ernst Haeckel und anderen Darwinisten seiner Zeit. Forschungen zur neuen Medizin- und Biologiegeschichte Bd. 2 (hrsg. v. Gunter Mann, Werner F. Kümmel) (Stuttgart, New York).
- Schindlbeck, M. (2019): Die Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte und ihr wissenschaftliches Netzwerk zwischen 1869 und 1920. PAIDEUMA 65, 233 ff.
- Schmidt, H. (1911): Vorläufiger Bericht über die Ausgrabungen 1909/10 in Cucuteni bei Jassy (Rumänien). Zeitschr. Ethn. 43, 582 ff.

- Schmidt, H. (1932): Cucuteni in der oberen Moldau, Rumänien. Die befestigte Siedlung mit bemalter Keramik von der Stein-  
kupferzeit bis in die vollendete Bronzezeit (Berlin-Leipzig).
- Schupp, S. (1997): Die Ethnologie und ihr koloniales Erbe (Hamburg).
- Struck, B. (1920–1921): Somatische Typen und Sprachgruppen in Kordofan. Ein Beitrag zur Methodik der Typenanalyse. *Zeitschr. Ethn.* 52–53, 129 ff.
- Virchow, R. (1880): Über einige Merkmale niederer Menschenrassen am Schädel und über die Anwendung der statistischen Methode in der ethnischen Craniologie. *Zeitschr. Ethn.* 12, 1 ff.
- Virchow, R. (1882): Ueber Darwin und die Anthropologie. *Correspondenzblatt der Deutschen Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte* 13, 80 ff.
- Virchow, R. (1883): Das Gräberfeld von Koban im Lande der Oseten (Berlin).
- Virchow, R. (1893): Die Gründung der Berliner Universität und der Übergang aus dem philosophischen in das naturwissenschaftliche Zeitalter. Rektoratsrede 3.8.1893 in: W. Weischedel, *Idee und Wirklichkeit einer Universität. Dokumente zur Geschichte der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin* (Berlin 1960) 416 ff.
- Virchow, R. (1896): Rassenbildung und Erbllichkeit. In: *Festschrift für Adolf Bastian zu seinem 70. Geburtstage am 26.6.1896* (Berlin).
- Ziswiler, V. (1996): Vorfeld, Umfeld und Bedeutung von Darwins Werk. In: Walter Buckl-Paul Geyer (Hrsg.), *Das 19. Jahrhundert. Aufbruch in die Moderne* (Regensburg) 137 ff.

Dr. Annette Lewerentz  
Pößnecker Str. 19A  
12209 B e r l i n